

Ausschuss für Kultur und Medien

Wortprotokoll

14. Sitzung (öffentlich)

Berlin, 23. Juni 2003, 15:00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal E.300

Vorsitz: Abg. Monika Griefahn, MdB

TAGESORDNUNG:

Einzigster Punkt der Tagesordnung:

S. 4

Öffentliche Anhörung von Sachverständigen
zum Thema:

"Initiative der Filmwirtschaft, eine Filmakademie einzurichten"

Anwesenheitsliste *

Mitglieder des Ausschusses

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses

Stellv. Mitglieder des Ausschusses

SPD

Barthel, Eckhardt
Griefahn, Monika
Krüger-Leißner, Angelika
Kubatschka, Horst
Schröter, Gisela

CDU/CSU

Neumann, Bernd

Oßwald, Melanie

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Roth, Claudia

FDP

Otto, Hans-Joachim

Ministerien

Tillmann
Hanten
Tschacher
Bias-Engels
König
Pfanne

BKM
BKM
BMWA
BKM
BPA
AA

Fraktionen und Gruppen

Wemmel
Drechsler
v. Bünau
Levy
Olschanski
Gehrke
Deja
Ivoskute

CDU/CSU
SPD
FDP
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
CDU/CSU
SPD
Büro VP Vollmer

Bundesrat

Suermann

LV Hessen

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigefügt.

Sachverständige

- **Bernd Eichinger**, Produzent
- **Andreas Dresen**, Regisseur
- **Christoph Hochhäusler**, Regisseur
- **Maria Theresia Wagner**, Regisseurin
- **Thomas Frickel**, Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (a.g. dok)
- **Dr. Josef Schnelle**, Verband der deutschen Filmkritik, Mitglied der FIPRESCI
- **Dieter Kosslick**, Intendant der Internationalen Filmfestspiele Berlin

Vorsitzende: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie alle ganz herzlich zur heutigen Anhörung des Ausschusses für Kultur und Medien begrüßen. Wir wollen uns heute mit dem Pro und Contra zur Initiative der Filmwirtschaft, eine Filmakademie einzurichten, beschäftigen. Gerade im Kontext der Verleihung des Deutschen Filmpreises, die am 6. Juni 2003 in Berlin stattgefunden hat, ist die Initiative ja recht lebhaft und auch kontrovers diskutiert worden. Wir möchten daher als der Ausschuss, der federführend für das Thema „Film“ und auch für die anstehende Novellierung des Filmförderungsgesetzes zuständig ist, die Gelegenheit nutzen, zu erfahren, wie weit diese Initiative inzwischen gediehen ist und wie sie von den eingeladenen Sachverständigen eingeschätzt wird. Zu unserer heutigen Anhörung begrüße ich als Sachverständige ganz herzlich: Den Produzenten Bernd Eichinger, der einer der Initiatoren der Gründung der Filmakademie ist, die Regisseure Andreas Dresen und Christoph Hochhäusler und ihre Kollegin Maria Theresia Wagner. Thomas Frickel von der Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (a.g. dok) ist noch nicht da, er wird etwas später kommen. Dann begrüße ich als nächsten Herrn Dr. Josef Schnelle vom Verband der deutschen Filmkritik und last, but not least Dieter Kosslick, den Intendanten der Internationalen Filmfestspiele Berlin.

Bevor wir anfangen, möchte ich Ihnen noch einige Hinweise geben: Über die Anhörung wird ein Wortprotokoll erstellt, das dann - voraussichtlich Anfang Juli - auch über die Internet-Seiten des Deutschen Bundestages abrufbar sein wird. Die Sachverständigen sind gebeten worden, die Leitfragen zu dieser Anhörung im Vorfeld schriftlich zu beantworten, damit wir uns schon ein Bild über die unterschiedlichen Positionen machen können. Die eingegangenen schriftlichen Antworten liegen Ihnen allen vor. Leider haben nicht alle Sachverständigen die Fragen schriftlich beantwortet. Ich schlage deshalb vor, dass alle Sachverständigen ganz knapp in zwei, maximal drei Minuten ihre Position zur Gründung einer Filmakademie darlegen. Damit wir alle den gleichen Informationsstand haben, sollte Herr Eichinger beginnen, der uns als einer der Initiatoren ganz sicher Aufschluss über den aktuellen Sachstand geben kann. In Begleitung von Herrn Eichinger ist Herr Prof. Schwarz, der uns insbesondere zu den Details, die die wohl bereits ausgearbeitete Satzung betreffen, etwas sagen kann. Wenn Sie einverstanden sind, würde ich Herrn Prof. Schwarz nachher um eine kurze Unterrichtung dazu bitten. Nach den Kurzstatements der Sachverständigen wollen wir eine erste Fragestunde machen, in der von den Kollegen bis zu zwei Fragen gestellt werden können. Entweder zwei Fragen an einen Sachverständigen oder dieselbe Frage an zwei Sachverständige. Wir haben hier bei uns diese Methode, damit wir möglichst viel an Informationen und an Gesprächen bekommen. Keine langen Statements, sondern zwei Fragen an einen Sachverständigen, damit wir hier möglichst umfangreich informiert werden. Dann wollen wir eine Antwortrunde der Sachverständigen machen, die befragt worden sind, und zwar in Reihenfolge der Sachverständigenliste. Dann wollen wir weitere Fragerunden anschließen. Wie weit wir kommen, werden wir dann sehen. Das hängt ein bisschen vom Umfang der Fragen und natürlich auch der Antworten ab. Damit wir keine Zeit verlieren - wir haben uns ja ein engeres Zeitraster bis 17.00 Uhr gesetzt -, möchte ich Ihnen, Herrn Eichinger, als Erstes das Wort geben.

Bernd Eichinger: Vielen Dank. Ich versuche es ganz kurz zu machen. Ich bedanke mich sehr, dass ich die Möglichkeit habe, das einfürend etwas zu klären. Das erscheint mir nämlich wichtig, weil ich aus allem, was ich in der Presse lese und was da auch sonst auf mich zukommt, merke, dass überhaupt noch kein richtiges Verständnis für das da ist, was geplant ist. Ich denke, dass wir erst dann

vernünftig diskutieren können, wenn überhaupt eine klare Äußerung da ist, was in der Planung ist, denn sonst wird - ich merke das ja an den verschiedenen Reaktionen, auch von Ihnen - offensichtlich wild darüber spekuliert, was da überhaupt geplant ist. Ich sage ganz kurz etwas, es dauert nicht lange, zur Genesis der Sache. Mich haben in den vergangenen Jahren sehr viele Leute aus der Branche angesprochen, und zwar Künstler, selbstverständlich Filmkünstler der verschiedenen Sparten, und gefragt, warum wir eigentlich in Deutschland keine Akademie hätten. Es gibt Akademien in allen europäischen Ländern, also in Frankreich, Spanien, England, Italien, und auch in Amerika. In allen großen Ländern gibt es das. Die Branche hat sich damit ein Selbstbewusstsein geschaffen, sie spricht mit einer Stimme. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Sparten wird dadurch natürlich gefördert und, wie wir das nennen, der „Traffic“ innerhalb dessen, was gemacht wird, was die verschiedenen Filmkünstler machen, wird in so einer Akademie selbstverständlich viel mehr in den Vordergrund gestellt, als das der Fall ist, wenn eben keine Akademie da ist. Ich habe dann gesagt, ich mache das, möchte aber klarstellen, dass ich keine Gegenveranstaltung mache, wenn es dann zum Bundesfilmpreis kommt. Ich habe gesagt, ich mache das nur und stelle mich da auch nur hin, wenn klar ist, dass wir zusammen mit dem BKM eine Lösung finden, das - ich nenne es in etwa die Leistungsschau des deutschen Films - einmal im Jahr zu tun. Ich möchte mich nicht vor eine Initiative stellen, die die Branche wieder spaltet - darunter leiden wir sowieso in Deutschland - und durch die wir in eine Situation kämen, dass es dann den Bundesfilmpreis gäbe und einen Preis der Akademie, das wollte ich nicht. Konsequenterweise ist dann versucht worden, damals mit Herrn Nida-Rümelin zu reden, ob es da eine kompatible Situation oder ein Interesse gibt. Diese Gespräche haben angefangen, wir wurden dann gebeten, aus der Branche einen Querschnitt aus den verschiedensten Branchenzweigen zu nehmen, also aus den Sektionen Kameraleute, Kostümbildner, Regisseure, Produzenten, Maskenbildner usw. Das haben wir dann gemacht, dabei hat mir Helmut Dietl geholfen. Wir haben mit ungefähr 50 Leuten gesprochen. Daraus hat sich eine Liste ergeben. Ulli Felsberg, der hinter mir sitzt, und ich, wir haben das initiativ in die Hand genommen und sind dann, als Herr Nida-Rümelin nicht mehr da war, zu Frau Weiss gegangen und haben gesagt, wir würden das begrüßen, eine Akademie zu gründen, die sich dann neben ihren anderen Tätigkeiten, aber auch nicht unwichtig, zum Beispiel um Fragen der Bildung kümmert, wenn es im Inland darum geht, dass man sagt, man müsste eigentlich in den Schulen mehr tun. Man überlegt sich z. B., in den Schulen die 15 besten Filme herauszufinden, die man dann gemeinsam sieht. So eine Sache muss zur Akademie kommen. Das würden wir fördern, also als ein Ansprechpartner im In- und Ausland da sein. Außerdem ist es so, dass es einen Filmpreis geben soll.

Ulli Felsberg ist in dieser Initiativgruppe, weil er, wie ich auch, Mitglied der amerikanischen Filmakademie ist. Er ist im Vorstand der BAFTA, der britischen Filmakademie, und er ist auch im Vorstand der Europäischen Filmakademie. Er hat also sehr viel Erfahrung. Wir haben dann versucht, schon im Zusammenklang mit dem BKM eine Satzung zu erstellen, die Herr Prof. Schwarz im Wesentlichen verhandelt hat. Diese Satzung haben wir wiederum bei der Berlinale den Leuten aus der Branche, die wir zusammenkriegen konnten, vorgestellt. Wir haben damit eine sehr große Resonanz bekommen. Das kann ich Ihnen versichern, das war ein sehr schönes, wunderbares Treffen, gar nicht so auf Randalen aus, wie das sonst so üblich ist. Wir haben uns zivilisiert über die Möglichkeiten unterhalten und sind

dann dazu gekommen, diese Satzung als unseren Vorschlag hier einzubringen. Ich sage noch kurz eine Sache, damit das klar ist, das muss man auch sagen, nachdem auch Sie mir unterstellen, dass ich da Eigeninteressen hätte. Das ist Unsinn, im Gegenteil, ich mache mir sehr viel Arbeit damit und ich möchte das eigentlich sofort an Leute abgeben, die das machen. Ich habe da kein Eigeninteresse, ich will kein Amt, ich will nicht Präsident werden, ich habe genug zu tun. Ich habe sieben Bundesfilmpreise, ich habe dieses Jahr einen bekommen, ich habe letztes Jahr einen bekommen. Ich bin gut bedient mit der Jury, aber ich denke mir, die Branche braucht das, die Branche muss ihre Preise selbst nominieren und selbst finden. Eine Sache noch, es ist mir auch wichtig, dass es in der Akademie, das muss auch ganz klar sein, keine Mitglieder gibt, die nicht persönliche Mitglieder sind. Man kann nicht als Verein, man kann nicht als Funktionär, man kann auch nicht als Filmkritiker in die Akademie, außer man ist Ehrenmitglied. Man kann nur in die Akademie, wenn man aktiver Filmkünstler ist oder war, d. h. man muss sich auch entscheiden. Beispielsweise muss man sich entscheiden, wenn man Autor und Regisseur ist, ob man als Autor in der Akademie sein will oder als Regisseur. Da muss man sich dann auch dafür entscheiden, um da hineinzukommen. Die andere Sache, die noch wichtig ist, weil ich das Missverständnis immer wieder höre: Es ist nie in irgendeiner Art und Weise jemals andiskutiert worden, wenn es um den Filmpreis geht - natürlich würde das BKM nicht der Akademie das Geld geben, die es dann verteilt, das ist auch so eine Schimäre, die da herumgeistert. Es ist so, dass die Person, der der Preis übergeben wird, die Statue bekommt, wenn man so will. Beim Bundesfilmpreis, wo es darum geht, dass der beste Film ausgewählt wird, weil er schon bei den Nominierungen mit Geld versehen ist und dann auch beim Preis selbst, wird es eben so sein, dass der Produzent, also der, der tatsächlich im Vor- oder Nachspann als Produzent steht, die Ehrung und die Plakette bzw. die Statuette bekommt und die Firma dann vom BKM das Geld, wie es auch bisher war. Die Akademie schleust also nicht irgendwelches Geld, das hereinkommt, an jemand anderen, sondern die Akademie bekommt das gar nicht, das geht vom BKM direkt an die Preisträger und an die Nominierten. Ich würde zum besseren Verständnis ganz kurz Prof. Dr. Schwarz bitten, die Eckpunkte der Satzung, die wir erarbeitet haben, vorzustellen, damit wirklich klar ist, was eigentlich gemeint ist, denn was am schlimmsten ist, dass die Leute über irgend etwas reden, das sie nicht kennen. Ich muss sagen, wir konnten das nicht vorher sagen, weil wir auch erst einmal eine Satzung haben mussten, die mit dem BKM einigermaßen abgestimmt ist, um überhaupt diesen Vorschlag seriös unterbreiten zu können.

Prof. Dr. Matthias Schwarz: Vielen Dank. Auch nach Ablauf des heutigen Tages ist die Akademie nicht gegründet. Wir haben bewusst frühere Termine, die wir dafür ins Auge gefasst hatten, auf die Zeit nach der heutigen Anhörung verschoben. Ich will mich möglichst kurz fassen. Es wird dann vielleicht bei Rückfragen Gelegenheit sein, auf einzelne Punkte einzugehen. Dies ist ein Entwurf. Herr Felsberg, der lange Jahre Erfahrung in den anderen Akademien hat, kann berichten, dass man über die Jahre immer wieder zum einen oder anderen Punkt klüger wird und zu dem einen oder anderen Punkt dann Änderungen verabschiedet. Die Mitgliederversammlung ist hier autonom. Auf Vorschlag des Vorstandes können dann entsprechende, auf den Erfahrungen basierende Änderungen vorgenommen werden. Nach derzeitigem Entwurf hat die Akademie nicht nur, das wollen wir gerne immer wieder betonen, die Aufgabe, den Deutschen Filmpreis auszuwählen - schon gar nicht ihn zu verge-

ben, sondern nur ihn auszuwählen -, sondern neben der Aufgabe, Sprachrohr der Branche, einer vereinten Branche zu sein, soll es auch um den Kontakt mit den internationalen Filmakademien gehen, es soll um Austausch von Erfahrungen gehen, es soll um Förderung des deutschen und europäischen Filmnachwuchses gehen. Hierzu werden Symposien veranstaltet, Dokumentationen herausgegeben und einer der verschiedenen Punkte ist auch die Vorbereitung der Verleihung des Deutschen Filmpreises. Wer kann Mitglied werden? Mitglieder sind ordentliche Mitglieder, Ehrenmitglieder und Fördermitglieder. Bei den ordentlichen Mitgliedern haben wir zwei Gruppen, Juristen sagen „geborene Mitglieder“, also die, die automatisch dabei sein können, wenn sie einen Antrag stellen. Da sind alle, die in der Vergangenheit den Deutschen Filmpreis in Gold oder Silber zuerkannt bekommen haben.

Bernd Eichinger: Am Ende werden es zweieinhalbtausend Mitglieder sein, das wird sich aufbauen.

Prof. Dr. Matthias Schwarz: Lebend gibt es nach unseren Ermittlungen derzeit etwa 700. Künftig sollen auch „geborene Mitglieder“ alle die sein, die eine Nominierung erhalten haben. Diejenigen, die ab jetzt eine Nominierung erhalten werden, sollen auch automatisch dabei sein können, wenn sie einen entsprechenden Antrag stellen. Daneben gibt es „gekorene Mitglieder“, die auf Vorschlag von zwei Paten aus dem Kreis der Mitglieder der Deutschen Filmakademie einen Antrag stellen, wenn sie in der entsprechenden Berufsgruppe, für die sie den Antrag stellen, im Rahmen deutscher Filme tätig waren. Sie können dann auch Mitglied der Deutschen Filmakademie werden. Diejenigen, die den Ehrenpreis des Deutschen Filmpreises bekommen haben, sind Ehrenmitglieder. Zusätzlich können auf Vorschlag des Vorstandes oder auch auf Vorschlag der Mitglieder weitere Ehrenmitglieder berufen werden, die sich um das europäische, das nichteuropäische und das deutsche Filmschaffen verdient gemacht haben. Zu den Stimmrechten: Jedes ordentliche Mitglied und jedes Ehrenmitglied hat ein Stimmrecht, Fördermitglieder, das ist die dritte Gruppe der Mitglieder, haben kein Stimmrecht. Wie erfolgt die Finanzierung? Die Finanzierung erfolgt einmal durch einen Mitgliedsbeitrag, nach dem jetzigen Vorschlag 250 Euro im Jahr, und über Fördermitglieder und hoffentlich Sponsorengelder, die geworben werden können. Die Mittel des Deutschen Filmpreises sollen nicht zur Finanzierung der Deutschen Filmakademie eingesetzt werden.

Organe der Deutschen Filmakademie sind die Mitgliederversammlung als oberstes Organ, das jeweils zumindest im Umfeld des Deutschen Filmpreises einmal zusammenkommen soll, und der Vorstand. Nach jetziger Planung soll der Vorstand aus sieben bis elf Mitgliedern bestehen. Es soll Sorge dafür getragen werden, dass er nicht von einer Berufsgruppe dominiert werden kann, z. B. derjenigen der Produzenten, sondern dass maximal ein Drittel der sieben bis elf Mitglieder aus einer Berufsgruppe kommen können. Es erfolgt eine Wahl für zwei Jahre und dann ein rotierendes Wahlverfahren, längstens für drei Wahlperioden, also für sechs Jahre. Danach kann zunächst keine Wiederwahl erfolgen. Eine spätere Neuwahl wäre möglich. Der erweiterte Vorstand besteht aus den Mitgliedern des Vorstandes sowie einem Mitglied, das von der BKM benannt wird. Dort sollen alle Dinge beraten und entschieden werden, die speziell die Verleihung des Deutschen Filmpreises betreffen, aber natürlich nicht die Wahl der Filmpreisträger, sondern nur die organisatorischen und formellen Voraussetzungen für die Wahl des Deutschen Filmpreises. Die Einteilung der Mitglieder erfolgt durch eigene Benennung in zehn Berufsgruppen. Es beginnt bei den Dokumentarfilmern, Drehbuchautoren, Kamera, Kostüm,

Make-up, Musik, Ton, dann die Produzenten, und zwar Produzentenpersönlichkeiten, nicht Produktionsgesellschaften, Regisseure, Schauspieler, Schnittmischung, Spezialeffekte, Technik, Szenenbild und Ausstattung. Es ist dadurch auch Ziel der Filmakademie, gerade einer Reihe dieser Berufsgruppen, die bislang im Rahmen des Deutschen Filmpreises noch nicht regelmäßig mit einem Filmpreis bedacht wurden, auch ein Forum zu geben, um sich hier repräsentiert zu finden.

Aufgabe der Berufsgruppen ist es, die Auswahlkommission, die die erste Stufe im Auswahlverfahren darstellt, zu wählen sowie dann die von dieser Auswahlkommission in den einzelnen Filmpreiskategorien nominierten Filmpreisträger auszuwählen. Die Kategorien des Deutschen Filmpreises sollen zunächst unverändert bleiben. Aber wenn sich eine hinreichend große Berufsgruppe gefunden hat, die heute noch keinen Filmpreis erhält, können in Absprache, das wäre eine der Maßnahmen, die mit der BKM oder mit dem Vertreter der BKM zu beraten wäre, weitere Filmpreiskategorien begründet werden. Ebenfalls im Entwurf liegen die Auswahlrichtlinien vor. Bei den Auswahlrichtlinien möchte ich kurz darauf verweisen, wer Preisträger sein kann. Herr Eichinger hat schon gesagt, nur natürliche Personen können den Filmpreis als solchen bekommen.

Wie werden die Filme und die Einzelleistungen ausgewählt? In einem dreistufigen Auswahlverfahren: In der ersten Stufe erfolgt eine Reduktion der gesamten Filme, die sich in einem Jahr für den Deutschen Filmpreis qualifizieren, in jeder einzelnen Berufsgruppe für jede einzelne Filmpreiskategorie durch eine Auswahlkommission, die von Vertretern der jeweiligen Berufsgruppe und Sektion besetzt wird. Bei den Produzenten ist vorgesehen, auf Vorschlag auch dieser letzten Runde, die Herr Eichinger schon ansprach, dass in der Auswahlkommission für den Deutschen Filmpreis, für den besten Film, nicht nur Produzenten sitzen sollen, sondern auch jeweils ein Vertreter aus den drei größten Berufsgruppen, z. B. wäre dann auch ein Regisseur, ein Schauspieler und ein Kameramann dabei. Die Auswahlkommission besteht aus mindestens fünf und höchstens zehn Mitgliedern. Sie erhält einmal die Möglichkeit, sich die Filme in Vorführungen anzuschauen, zum anderen erhält sie Video-Kassetten oder DVDs, damit sich die einzelnen Mitglieder einen Eindruck machen können. Dann findet ein Konklave statt, eine eintägige Beratung, bei der die Filme und Einzelleistungen ausgewählt werden sollen, nach derzeitiger Vorstellung etwa 12 bis 15 Einzelleistungen bzw. Filme, die durch die Auswahlkommission in den einzelnen Kategorien ausgewählt werden. Im nächsten Schritt wählen die Berufsgruppen und Sektionen unter den in der jeweiligen Filmpreiskategorie vorausgewählten Filmen die nominierten Filme und Einzelleistungen. Hier findet dann eine weitere Reduktion der noch für die endgültige Entscheidung offenstehenden Filme und Einzelleistungen statt. Nach derzeitigem Vorschlag sind es bei „Bester Film“, wie jetzt auch praktiziert, sechs Filme. Bei den Einzelleistungen sind es vier oder fünf Einzelleistungen, und in den Kategorien Dokumentarfilme sind es zwei und bei Kinder- und Jugendfilmen sind es ebenfalls zwei. In der letzten Stufe werden dann die so nominierten Einzelleistungen und Filme in der Tat sämtlichen Mitgliedern der Deutschen Filmakademie zur Auswahl der Filmpreisträger und des besten Filmes vorgelegt. Die Auswahl erfolgt in einem geheimen Wahlverfahren unter Aufsicht eines Notars. Die Vergabe erfolgt dann in Kooperation zwischen der Deutschen Filmakademie und der BKM. Darauf möchte ich es beschränken. Wenn Rückfragen sind, stehe ich gern zur Verfügung.

Vorsitzende: Haben wir die Möglichkeit, den Text der Satzung zu bekommen. Es wäre schön gewesen, wenn wir ihn vorher gehabt hätten. Dann hätte man sich einlesen können. Wir hatten extra darum gebeten, Materialien zu schicken. Aber wenn wir es jetzt noch verteilen könnten, wäre es natürlich auch hilfreich.

Prof. Dr. Matthias Schwarz: Sehr gern. Die Auswahlkommission jeder Berufsgruppe wählt aus den sagen wir einmal 60 sich qualifizierenden Filmen 12 bis 15 Einzelleistungen bzw. potenziell beste deutsche Filme aus. Einzelleistung, beste Kameraleistung, beste schauspielerische Leistung, beste Regieleistung. Im zweiten Schritt wählen die Berufsgruppen oder Sektionen.

Vorsitzende: Wie viele sind da beteiligt? Das war die Frage.

Prof. Dr. Matthias Schwarz: In jeder Auswahlkommission jeder Berufsgruppe sitzen fünf bis zehn Leute. Wenn es 100 Kameraleute gibt, wählen die sich eine Auswahlkommission von fünf bis zehn Leuten. Leute, die selber gerade in dem Jahr einen Film haben, der sich qualifiziert, sind natürlich nicht in der Lage, in der Auswahlkommission tätig zu sein. Fünf bis zehn Leute sind in der Auswahlkommission, sie wählen aus den 60 Filmen 12 bis 15 Einzelleistungen oder Filme pro Sektion aus. Es gibt fünf bis zehn Mitglieder der Kommission „Kameraleute“, es gibt fünf bis zehn Mitglieder der Auswahlkommission „Schauspieler“, es gibt fünf bis zehn Mitglieder der Auswahlkommission „Regisseure“, „Produzenten“, „Ausstatter“ usw. Im nächsten Schritt wählt die Berufsgruppe, also die 100 Kameraleute, aus diesen 12 Einzelleistungen, die die Auswahlkommission hier ermittelt hat, die fünf oder vier nominierten Leistungen von Kameraleuten. Diese 100 Kameraleute bekommen dazu erstens wiederum die Möglichkeit, sich das in Vorführungen anzuschauen und zweitens bekommen sie Video-Kassetten und DVDs übersandt, die sie in die Lage versetzen, sich ein Bild von diesen Filmen zu machen.

Bernd Eichinger: Ich muss einmal sagen, es ist nicht verboten, ins Kino zu gehen. Ganz im Ernst. Jemand, der in der Akademie ist, der sollte mindestens die Hälfte aller Filme sowieso kennen. Es ist nicht so wie im Ausland, wie beim Europäischen Filmpreis, dass man sich sozusagen über die schwedische oder dänische Jahresproduktion keine Gedanken machen kann. Wir sind in Deutschland, da muss jedes verantwortliche Mitglied dafür sorgen, dass es von den 40 Filmen, die zum Spielfilmkategoriebereich laufen, mindestens 20 bis 25 ganz normal im Kino gesehen hat.

Vorsitzende: Wenn Sie, Herr Schwarz, jetzt erst einmal durch sind, bitte ich die Kollegen, ihre Detailfragen noch ein Stück aufzubewahren. Ich möchte, bevor wir in die Detailfragen gehen, auch die Position der anderen Sachverständigen erst einmal kennenlernen. Wir hatten Ihnen einen Fragenkatalog mitgeschickt, und von einigen haben wir auch Antworten bekommen. Trotzdem würde ich gern nochmals die Knackpunkte, Ja oder Nein, ganz kurz in zwei, drei Minuten von Ihnen allen hören. Ich darf Herrn Dresen bitten, einfach weiterzumachen.

Andreas Dresen: Nur ganz kurz. Ich finde den Vorschlag, eine Filmakademie einzurichten, sehr gut, weil ich das für wichtig halte. Nicht in erster Linie wegen des Deutschen Filmpreises, das muss ich vielleicht dazu sagen, weil der Deutsche Filmpreis eine Kleinigkeit, eine Teilaufgabe dieser Akademie ist, allerdings keine unwichtige. Aber letztendlich finde ich wichtig, dass wir in dieser Branche eine Kommunikationsplattform bekommen, dass wir miteinander mehr ins Gespräch kommen, als das bisher üblich war. Es zeigt sich ganz oft, dass wir weder nach außen noch nach innen geschlossen auftreten können, weil es zwar einzelne Branchenverbände oder Spartenverbände gibt - es gibt den Regieverband, es gibt Produzentenverbände -, aber es gibt keine gemeinsame Stimme der deutschen Filmschaffenden. Deswegen finde ich eine solche Akademie sehr wichtig. Es zeigt sich jetzt sogar im Vorfeld, wo plötzlich wieder über diese Akademie diskutiert wird, dass es zu Treffen kommt, bei denen wir miteinander reden, und zwar viel intensiver und viel interessanter als das bisher der Fall war. Das finde ich einfach ganz wichtig, auch gegenüber unseren europäischen Partnern. Wenn man nach außen als Filmland auftreten will, ist es viel einfacher, über so einen großen branchenübergreifenden Landesverband zu kommunizieren als es in einzelnen Spartenverbänden zu tun. Deswegen finde ich es eigentlich vor allen Dingen wichtig, weil mir dieses Kommunikationsdefizit, das wir in der Filmbranche haben, sehr auf den Wecker geht, das sage ich einmal etwas salopp.

Den Deutschen Filmpreis sollte diese Akademie auch vergeben. Ich kann mir dieses Modell, das hier vorgeschlagen wurde, durchaus vorstellen. Ich glaube persönlich nicht, dass es dazu führen wird, dass kulturellere Filme oder vielleicht nicht so kommerzielle Filme nicht mehr so eine große Rolle spielen, denn davor ist, glaube ich, die Zusammensetzung dieser unterschiedlichen Gremien. Wenn ich mit meinem Regiekollegen jetzt beispielsweise zusammensitze und wir darüber reden, welche von unseren Kollegen wir nominieren wollen, und wenn diese Filme von allen gemeinsam gesichtet wurden, kann ich mir bei den Kollegen, von denen ich jetzt wüsste, dass die da drin sind, die in den letzten Jahren auch Preise bekommen haben, nicht vorstellen, dass da jetzt nur kommerzielle Sachen, die keinen kulturellen Anspruch mehr haben, gefördert werden; das glaube ich einfach nicht. Ich meine, so ein Gremium ist, wie eine Jury, auch immer in dem Zwiespalt gefangen, dass man natürlich kulturell herausragende Filme fördern will, weil das die Filmkultur und Filmlandschaft bereichert, aber dass man auf der anderen Seite natürlich auch Filme fördern möchte, die in der Öffentlichkeit eine gewisse Präsenz haben. Dieser Spagat ist auch bei den bisherigen Filmpreisentscheidungen immer zu beobachten gewesen. Selbst wenn es die Jury gemacht hat, kam es dann immer auch zu Deformationen, dass ein Film plötzlich ganz viele Preise bekommt und dass, was weiß ich, dieses Jahr z. B. der Film von Oskar Röhler, *Alter Affe Angst*, wo es sicher auch ganz beachtenswerte Einzelleistungen gegeben hätte, überhaupt nicht vorkommt. Das wird es in jedem Falle immer wieder geben, dass da Unzufriedenheiten übrig bleiben. Ich persönlich fände einen Preis recht wertvoll, der einem sozusagen von allen Kollegen verliehen wird, wo man das Gefühl hat, da steht die gesamte Filmbranche auch dahinter. Das Auswahlverfahren müsste so gestaltet werden, dass es eben nicht wie beim Europäischen Filmpreis ist, wo man irgendwie zwei Wochen vor dem Schlusstermin eine Kiste voll Filme zugeschickt bekommt, in der 45 Kassetten drin sind, und wo man dann zwei Wochen Zeit hat, um sich die alle anzusehen. Dann soll man entscheiden, das ist natürlich irrwitzig, das funktioniert nicht. Ich fände es sehr schön, wenn es z. B. Vorführungen gäbe, wo sich Kollegen treffen und wo man auch aufeinander stößt und miteinander über die Filme spricht, das fände ich ziemlich gut. Das könnte auch

ein recht lebendiger Treffpunkt sein, wo wir miteinander stärker ins Gespräch kommen, als wir das tun, wenn das sozusagen eine Jury von außen entscheidet. Von daher bin ich dafür, das auszuprobieren. Es bleibt immer noch das Vetorecht des BKM im Vorstand der Filmakademie. Wenn das nach einer Testphase nicht funktioniert, wird es immer die Möglichkeit geben, das System auch wieder zu ändern. Davon abgesehen ist die Akademie selber auch sicherlich daran interessiert, dass das zum Funktionieren kommt. Ich glaube, die Kollegen, die da drin wären, könnten auch dafür garantieren.

Vorsitzende: Vetorecht hat Herr Prof. Schwarz jetzt nicht explizit ausgesprochen. Ich nehme das hier einmal als weiteren Punkt zur Kenntnis. Dazu können Sie nachher nochmals Stellung nehmen.

Christoph Hochhäusler: Mir war die Akademie im Detail bisher nicht bekannt. Ich habe versucht, mich zu informieren. Ich habe auch mit vielen Leuten gesprochen. Im Detail wusste niemand so recht Bescheid, die Presse schon gar nicht. Entsprechend musste man spekulieren. Grundsätzlich habe ich natürlich nichts gegen eine Akademie, die die Kommunikation verbessert. Ich glaube auch, dass es wunderbar wäre, wenn wir uns öfter sehen würden, wenn wir mehr reden würden, wenn es Möglichkeiten gäbe, Symposien zu veranstalten usw. Mir ist eine Sache vor allem wichtig, und ich glaube, da ist der Wunsch nach Einheit vielleicht im Wege. Mir ist der Filmpreis als Förderinstrument wichtig. Wir haben heute einen Filmpreis. Er heißt Filmpreis, ist aber de facto letztlich eine vom Bund vergebene Förderung für künstlerischen Erfolg. Das ermächtigt Gewinner und Nominierte, ihre Arbeit unkompliziert fortzusetzen, das steht in krassem Widerspruch zu der viel bürokratischeren Länderfilmförderung und ist deshalb ein sehr wertvolles Instrument. Ein Film, den wir alle kennen und mögen, „Halbe Treppe“ von Andreas Dresen, der hier neben mir sitzt, wäre ohne diesen Preis mit dieser unkomplizierten Referenzförderung nicht möglich gewesen. Was mir daran besonders gut gefällt, dass das bedeutet, wir vertrauen einem Winning Team, wir sagen, diese Leistung war hervorragend, der kann seine Arbeit unkompliziert fortsetzen, ohne Ländereffekte, ohne umständliche Beantragungen. Wie wir gesehen haben, entstehen schöne Filme, oftmals kleine Filme. Aber genau diese kleinen Filme brauchen eben dieses Instrument. Ich habe meine Zweifel, ob eine so große Jury so differenzierte Entscheidungen, so mutige Entscheidungen treffen kann. Ich glaube auch, dass der Wunsch nach einer großen Legitimation eines Preises gerechtfertigt ist. Aber es geht eben nicht um die Anerkennung der Branche bei diesem Filmpreis, sondern um Förderung. Deshalb halte ich eigentlich diese beiden Seiten für nicht vereinbar. Mein Plädoyer wäre: Gründet eine Filmakademie - wunderbar -, die sich selbst finanziert - phantastisch -, aber lässt den Filmpreis in den Händen einer qualifizierten kleinen Jury, die in der Lage ist, das Kulturgut Film zu fördern.

Maria Theresia Wagner: Ich spreche zum einen als Regisseurin, zum anderen auch als Vorstandsmitglied für den Verband der Fernseh- und Filmregisseure. Ich freue mich jetzt erst einmal sehr, Konkreteres zu erfahren, weil bisher eigentlich immer nur so vage Fetzen herumgegeistert sind und es so schwierig ist, sich ein Bild zu machen. Ich danke Bernd Eichinger und Prof. Schwarz für die Erläuterungen und das Engagement. Ich finde das sehr interessant. Ich denke, es gibt einfach zwei Aspekte. Das eine ist eben dieser Aspekt „Unabhängigkeit“. Ich finde, dass die bisherige Jury bei der Vergabe des Deutschen Filmpreises durchaus vorbildlich war, weil es auch immer wieder Überraschungen gab,

weil es auch immer wieder Möglichkeiten für neue Leute gab, hineinzukommen, was ja auch immer wieder schwierig ist. Da, finde ich, hat das bisherige Verfahren schon sehr viel geleistet. Der zweite Aspekt, der mich sehr interessiert, ist einfach diese Möglichkeit zur Kommunikation und zum Austausch innerhalb der - ich sage dieses Wort immer so ungern - Branche, meistens sind das nur die Produzenten. Es ist eigentlich für uns - ich spreche jetzt als Regisseurin - eben genau dieses, dass wir ein Kommunikationsbedürfnis haben. Selbst innerhalb des Verbandes stellen wir fest, es gibt einen relativ hohen Bedarf, sich einfach mehr auszutauschen. Ich fände es auch toll, wenn man gemeinsam im Kino Filme anschauen könnte, wenn es da mehr Austausch gäbe. Was mich jetzt konkret interessieren würde, wäre noch einmal eine Frage an Prof. Schwarz, der dargestellt hat, wie z. B. diese Auswahlkommission aussehen würde. So wie ich das jetzt verstanden haben, würden dann z. B. die Kamerakollegen auswählen - Einzelleistung, beste Kamera. Wie könnte jetzt so etwas vonstatten gehen? Würde man jetzt alle Kameramänner und Kamerafrauen zusammenholen und würden die jetzt wiederum die Auswahlkommission auswählen, oder wie könnte ich mir das konkret vorstellen?

Dr. Josef Schnelle: Ich sitze hier als Kritiker - also als Fremdkörper - in dieser Filmemacherrunde und man erwartet natürlich von mir etwas Kritisches. Das habe ich aber schon im Vorhinein abgeliefert, im Gegensatz zu vielen anderen, die hier sitzen. Das konnte man nachlesen. Ich will das Gegenteil machen. Ich bin eigentlich hier, weil ich für etwas bin. Ich bin für kulturelle Filmförderung und ich liebe Filme, sonst hätte ich diesen Beruf nicht ergriffen. Ich möchte, dass es kleine experimentelle Filme gibt, die das Medium immer wieder neu beleben. Die kommen nicht aus den großen wirtschaftlichen Filmförderungen, die auch ihre Berechtigung haben und viel für die Filmwirtschaft leisten. Dieter Kosslick hat ja die Filmstiftung in NRW aufgebaut. Die haben viel Geld und die leisten auch sehr viel. Aber die kommen da auch nicht zum Zuge. Es gibt also relativ wenig. Der Topf ist auch nicht so groß, das muss man ehrlich sagen. Für so etwas Teures wie Filmemachen sind 3 Millionen Euro - so toll das auch immer in den Pressemeldungen klingt, der höchstdotierte deutsche Kulturpreis - ein Klacks, um Filme zu machen. Ich bin sehr dafür, die filmischen Impulse zu erhalten. Die kommen eben nicht aus einer Mehrheitsentscheidung heraus. Ich darf das noch einmal ergänzen. Diese Jury hat - wenn man das über die Jahre zurückverfolgt - immer auch schon einmal eine Entscheidung getroffen wie in diesem Jahr. Die könnte man sich auch von der Akademie vorstellen. Es hat aber immer wieder Juryentscheidungen gegeben, die ganz anders waren. Da wurde dann einmal Herbert Achternbusch ausgezeichnet. Der konnte einen Film machen. Der ist eine ganz ungewöhnliche philosophierende künstlerische Randexistenz, die sehr, sehr viel bewegt hat, sehr viel angestoßen hat. Es hat Jahre gegeben, Christoph Hochhäusler hat das in seinem Statement schon erwähnt, wo die Jury gesagt hat, nein, wir vergeben gar keinen Preis, weil dieses Jahr nicht gut war. Solche Möglichkeiten sehe ich in dieser Konstruktion nicht. Ich habe auch wirklich nichts gegen eine Akademie. Wenn die Regisseure mehr miteinander reden wollen, finde ich das auch ganz prima. Aber das muss doch keine drei Millionen Euro aus der Filmförderung abziehen. Ich weiß nicht, man kann andere Konstruktionen wählen. Sie sollen doch den Deutschen Filmpreis verleihen, damit es da keine Konkurrenzen gibt. Aber man sollte die Fördermöglichkeit, die man da hat, nicht einfach so aus der Hand geben. Das wäre mir ein Anliegen. Ich denke immer, Film und insbesondere Autorenfilm ist wie ein Lebensmittel. Wir müssen dafür sorgen, wie bei anderen Lebensmitteln auch, dass die Qualität stimmt und dass da etwas weitergeht.

Das Neue, das kommt nie aus den etablierten filmwirtschaftlichen Strukturen, das war schon immer so und das wird sich ganz bestimmt auch nicht ändern.

Vorsitzende: Herr Frickel, wir haben bisher nur kurz einen Einstieg von Herrn Eichinger, Prof. Schwarz und den anderen Sachverständigen gehabt, wie die Filmakademie aussehen soll. Sie haben eine schriftliche Stellungnahme abgegeben. Vielleicht können Sie ganz kurz, in zwei bis drei Minuten, noch einmal Ihre Position zusammenfassen?

Thomas Frickel: Zunächst entschuldigen Sie bitte meine Verspätung, die ich ausschließlich auf das Konto der Deutschen Bahn AG schreiben lasse. Ich habe schon wiederholt Stellung genommen, einmal öffentlich im filmpolitischen Informationsdienst „black box“ und jetzt noch einmal auf Anfrage des Parlamentsausschusses. Die Bedenken, die ich habe bzw. die wir aus einem breiten Spektrum des kulturellen Films haben - ich schließe dabei beispielsweise die Leute ein, die mit Kurzfilmen befasst sind und über die in dem Zusammenhang noch gar nicht gesprochen wurde -, sind ja schon formuliert. Wir halten es für sehr problematisch, eine Entscheidung über so viele Filme, die im Laufe des Jahres zu sichten sind, die dann wahrscheinlich komprimiert zu sichten sind, wenn der Filmpreis ansteht, einem Gremium zu übertragen, das doch weitgehend ehrenamtlich arbeitet. Weil ich aus der Erfahrung heraus einfach weiß, dass die Leute, die Filmpreisträger sind oder waren, die damit qualifiziert sind, dieser Akademie anzugehören, so in Termine eingebunden sind, dass es sehr schlecht ist, sich einmal irgendwo zu treffen und dass es für diese Leute schwer sein wird, sich die Filme wirklich auch anzuschauen. Selbst wenn man eine Vorauswahl trifft, muss man eigentlich, wenn man einen solchen Preis vergibt, gewährleisten können, dass alle, die über den Preis entscheiden, die Filme auch gesehen haben. Das scheint mir ein wesentlicher Schwachpunkt in der Konzeption zu sein. Ich kenne nun dieses Konzept, das hier vorgetragen wird, nicht. Deshalb rede ich jetzt vielleicht als Blinder von der Farbe, aber ich halte das für sehr schwer praktikabel. Das ist das eine. Das andere ist, dass ich eigentlich nie gegen die Idee gesprochen habe, eine Filmakademie zu gründen. Das, finde ich, ist eine wunderbare Sache, also genreübergreifend und vielleicht auch berufsspartenübergreifend Leute aus der Filmbranche in einem Diskussionsforum zu haben, wo sie miteinander reden können und wo sie nicht nur darüber reden, wie wir es im Bündnis für den Film ja lange getan haben, wie das Ganze bezahlt werden soll, sondern darüber, wie die Filme aussehen sollen. Das sollte man, glaube ich, aber unabhängig von der Frage sehen, wie der Deutsche Filmpreis in Zukunft vergeben wird. Soviel als Anfangsstatement.

Dieter Kosslick: Ich kann jetzt nicht dagegen sprechen, wo sich die Branche ja nun eindeutig einig ist. Dass die Filmakademie eine tolle Sache ist, finde ich auch. Ich bin auch dafür, dass eine Filmakademie gegründet wird. Ich habe seit Jahren Erfahrung in der Europäischen Filmakademie. Egal, welche Probleme es da gibt, auch mit dem Versenden von Kassetten ist es natürlich schwierig in 35 Ländern. Wir können Kassetten übrigens erst verschicken, wenn wir sie bekommen, das ist eigentlich das Problem. Aber es ist eine sehr gute Sache, dass die Branche dort integriert ist. Um einmal etwas zum Bundesfilmpreis zu sagen: Nicht nur die Buffets haben sich in den letzten Jahren enorm entwickelt, sondern der Preis an sich hat sich ja auch unglaublich gemausert. Das ist eine tolle Sache geworden,

das ist auch eine Sache geworden, die - sage ich mal - auf dem Weg ist. In einem Kooperationsmodell zwischen dem Ministerium, dem BKM, und einer solchen Akademie, wie sie hier skizziert ist, kann die Sache eigentlich nur besser werden. Deshalb würde ich ganz gerne auch die Art und Weise, wie das hier vorgetragen worden ist, unterstützen. Ich denke auch, dass eine Akademie das Spektrum der Mitbestimmung und Auszeichnungen am Film endlich heraushebt aus der Paris-Bar und dem Hinterzimmer im Florian, wo bisher einige Entscheidungen gefallen sind. Ich finde, das ist eine Erweiterung des demokratischen Vorgangs, wenn eine solche Akademie mit doch immerhin anvisierten 2.500 Leuten der Branche so etwas macht. Ich bin absolut der Meinung, Thomas Frickel, dass es möglich ist, dass alle Filme von allen gesehen werden. Das ist in Deutschland möglich. Ich bin der Meinung, man kann alle Filme sehen, man muss es aber nicht. Da gebe ich Bernd Eichinger Recht. Einige sollte man auch nicht sehen. Theoretisch könnte man sie aber gesehen haben. Diese Art und Weise, wie dann die Branche diesen Preis praktisch legitimiert, ist eigentlich eine gute Sache und wird manche Diskussion, die so voluntaristisch geführt wird über Jurys und was die so alles machen, beenden. Was kann die Akademie sonst noch bringen? Ich glaube, sie ist ein gutes Instrument nicht nur des Meinungsaustausches, sondern zusammen mit der Export-Union, mit der Bundeszentrale für politische Bildung, mit der FFA, mit der Berlinale und allen anderen zusammen eine Möglichkeit, dass wir in der Kooperation nach außen auch international ein gutes Auftreten haben und so dem deutschen Film auch einen Push geben können. Man könnte auch zusammen in Brüssel - siehe Jack Valenti mit der amerikanischen Vertretung in Brüssel - dem deutschen Film dort besseres Gehör verschaffen. Ich glaube, das wäre extrem wichtig. Das sind die Fragen, die ich bekommen habe, und so wollte ich sie beantwortet haben.

Für mich sind noch zwei Dinge ganz wichtig bei diesem neuen Bundesfilmpreis. Das erste ist, dass sowohl beim neuen Filmförderungsgesetz als auch für jedes Akademie-Mitglied ein Paragraph in die Statuten eingebaut wird, dass jedes Akademie-Mitglied die nächsten drei Jahre den deutschen Film nur loben darf. Ein sogenannter Klageverbots-Paragraph würde dem deutschen Film enorm viel helfen, denn es ist ja in der Zwischenzeit so, dass, egal wie viel Box-Office ein Film macht, am Ende immer geklagt wird. Das muss beendet werden. Das ist eigentlich die größte Katastrophe für den deutschen Film, dass die Branche ihn oft selbst niederredet. Wer will schon in etwas hineingehen, wo jeder sagt, es sei dummes Zeug. Das zweite, was ich gerne noch anregen würde - das ist auch mein letzter Vorschlag - aus der Erfahrung der Verleihung des Preises bei der Europäischen Filmakademie, wo es ja jedes Jahr auch einen Hurrikan der Kritik gibt: Ich glaube, wenn ein nationaler Filmpreis verliehen wird, dann ist es wirklich wichtig, dass der Geist dieser Filmkultur und dieser Filmindustrie sich bei dieser Preisverleihung auch manifestiert. Die Katastrophe, weshalb diese ganzen Filmpreise und dann noch die Übertragungen nichts mit dem zu tun haben, was die Künstler und die Kreativen eigentlich in dieser Branche tun, hängt damit zusammen, dass ganz viele Leute dabei sind, die damit wirklich nichts zu tun haben. Der Fußballmoderator moderiert den Filmpreis und weiß überhaupt nicht, wo er ist. Er weiß auch gar nichts von der Branche. Er findet sie genauso doof wie sie immer selbst über sich redet. All diese Leute sollten das eigentlich nicht machen; das ist auch die Konsequenz beim Europäischen Filmpreis, die wir dieses Jahr zu ziehen versucht haben. Es muss wieder ein gewisser Geist auf die Bühne dieser Filmpreisverleihung, dass man da stolz ist auf seine Profession, dass man stolz ist auf den Preis und dass man stolz ist auf den Film, denn es sind großartige Leistungen von

großartigen Menschen, die da gebracht werden. Ich denke, daran muss am meisten gearbeitet werden. Alles andere, was hier vorgeschlagen ist, ist sonst ganz wunderbar.

Vorsitzende: Den letzten Worten kann ich wirklich nur zustimmen. Jetzt würde ich erst einmal gerne die Kollegen um ihre Fragen bitten. Die Frau Staatsministerin muss um 16.30 Uhr weg. Wenn es Fragen an sie gibt, sollten wir die dann vorziehen.

Abg. Gisela Schröter (SPD): Zuerst möchte ich mich bei allen heute hier Anwesenden ganz herzlich bedanken. Ich denke, was ich von allen gehört habe, ist, dass auch Sie es als notwendig erachten. Das finde ich gut, und auch, dass Sie heute mit uns hier ins Gespräch kommen, um einige Dinge zu klären, die einfach in der Öffentlichkeit und auch von uns nicht so wahrgenommen werden. Man hat sehr unterschiedliche Dinge gehört, man hat eigentlich nichts Richtiges bei der Hand gehabt. Das war ja für uns auch Sinn und Zweck, dass wir gesagt haben, wir machen jetzt diese Anhörung und dann kommen wir vielleicht ein Stück weiter. Denn das Parlament ist ja bei dieser ganzen Sache auch nicht unwesentlich, schließlich sind wir diejenigen, die den Haushalt beschließen und verabschieden. Deshalb auch an alle jetzt noch einmal ganz herzlichen Dank. Ich finde das toll. Es war auch sehr interessant, die unterschiedlichen Positionen - so unterschiedlich waren sie ja gar nicht, für mich jedenfalls nicht - hier zu hören. Wir sind auch im Vorfeld gefragt worden, bist Du dafür oder bist Du dagegen. Ich habe immer wieder gesagt, ich bin gespannt, einfach zu hören, was kommt. Überzeugt mich, entweder dafür oder dagegen, das ist mein Ansinnen. Alles was der Branche nützt und alles was sie weiter bringt, wie Dieter Kosslick sagt, dass der deutsche Film insgesamt eben auch wieder ein anderes Standing bekommt, ist für uns ein wichtiges Anliegen - da haben Sie uns alle auch an Ihrer Seite. Überzeugen Sie uns davon. Deshalb möchte ich jetzt auch die Chance nutzen, vielleicht noch ein, zwei, drei Fragen zu stellen - zwei Fragen darf ich stellen -, die auch noch einmal wichtig sind. Ich meine, im Gegensatz zu den meisten anderen Preisen, dem Oscar oder anderen Preisen, wird hier Geld vergeben. Der Deutsche Filmpreis ist mit Preisgeldern dotiert, das sind Steuergelder. Es ist nach wie vor der höchstdotierte staatliche Kulturpreis. Ich möchte die Fragen an Bernd Eichinger und an Dieter Kosslick stellen. Die rechtlichen Probleme bei der Vergabe, also die Tatsache, dass hier die Filmbranche über die Vergabe von steuerfinanzierten Fördermitteln entscheidet, das wäre ja einzig und allein die Filmbranche, die hier Steuergelder vergibt - sehen Sie da Probleme? An Sie beide als eine Frage, und die zweite Frage ist eine ganz banale, die mir gerade einfällt. Den Deutschen Filmpreis gibt es ja nun schon lange. Wenn man jetzt sagt, Mensch, wir brauchen ein Podium, wo wir miteinander kommunizieren können, damit der deutsche Film noch viel besser wird, warum ist man aus der Branche nicht schon längst auf die Idee gekommen, ohne Staatsgelder, also ohne „Knete“ aus dem Steuertopf, eine Filmakademie zu gründen?

Abg. Bernd Neumann (CDU/CSU): Ich stelle eine Frage an Herrn Eichinger und an Herrn Hochhäusler, habe aber nichts dagegen, wenn die anderen auch darauf eingehen. Bevor ich die Frage stelle, muss der Sachverhalt, um den es geht, noch einmal klar sein, sonst wird der Hintergrund meiner Frage nicht klar. Vorweg sage ich, dass die Tatsache, dass wir hier diese Anhörung durchführen, primär etwas mit dem Filmpreis zu tun hat. Es hätte mich gefreut, wenn Sie schon längst eine Film-

akademie mit all den Facetten sonstiger Aufgaben gegründet hätten, aber wenn wir alle miteinander ehrlich sind - wir sind das untereinander nicht immer -, dann ist klar, dass es im Wesentlichen um die Filmpreisverleihung geht. Da gibt es Zitate in bestimmten Situationen: „Das müssen wir alles anders machen“. Deshalb reden wir in Wahrheit darüber. Wir können auch nur darüber reden, denn das ist Staatsgeld, über das Sie bei diesem Verfahren mit verfügen wollen, alles andere können Sie ja sowieso machen. Deshalb reden wir hier aus meiner Sicht nur über das, worauf wir Einfluss haben.

Zweiter Punkt als Vorbemerkung. Herr Prof. Schwarz, habe ich das richtig verstanden: Ein dreistufiges Verfahren mit zehn Leuten aus den jeweiligen Rubriken in der ersten Stufe, im zweiten Verfahren dann die Abstimmung in der jeweiligen Rubrik unter Beteiligung aller - also 100 Kameraleute - und in der dritten Rubrik am Ende Beteiligung aller, nämlich der, wie Herr Eichinger sagte, 2.500 Akademie-mitglieder? Wir können festhalten, dass alle an dieser Entscheidung beteiligt sind und dass in der letzten Stufe der Kreis am größten ist. Das kann dann aber nur per Knopfdruck geschehen, da gibt es dann keine Diskussion mehr. Jetzt sage ich als Zweites, wie das jetzige Verfahren läuft, und dann stelle ich meine Frage, da es anders gar nicht geht. Man muss ja sehen, wenn man ein Verfahren ändert, was bisher war und welches die Alternative ist. Die Alternative haben wir gesehen. Nun zu dem, was vorher war. Ich bin zufällig Betroffener und weiß, wie das läuft, da ich selbst seit vielen Jahren in der Jury mitwirke. Aber das ist nicht der Grund, weshalb ich das frage. Das Verfahren ist dort so, dass die Branche vertreten ist - bis auf zwei Politiker, die sind artfremd und haben etwas mit dem Geld zu tun. Ansonsten ist die Branche in dieser zwölfköpfigen Jury vertreten. Christian Schmidt war ja als Regisseur auch Mitglied; Schauspieler und andere sind Mitglied. Die Branche ist also vertreten, nur konzentriert auf zwölf Leute. Die Arbeitsweise ist so, dass es praktisch eine Vorjury von vier Leuten gibt, die lange diskutieren und sich alle 60 oder 70 Filme ansehen, die es im Jahr gibt. Die eigentliche Jury ist dann konzentriert auf 20 bis 30, oder sagen wir einmal 20 von allen Gattungen in Frage kommender Filme. Jeder hat die Filme mindestens ein Mal, die meisten haben die Filme bis zu drei Mal gesehen. Dann wird intensiv über jeden Film und die jeweilige Leistung diskutiert. Die Leistung kann ja normalerweise nicht isoliert gewertet werden - wem sage ich das, Herr Eichinger, als Produzent und Regisseur -, sondern ein Film ist ein Gesamtprodukt, wo die Abhängigkeit von Regie, Schnitt und so weiter eine Rolle beim Erfolg spielt. Das heißt, es wird miteinander abgewogen und verglichen und dann folgt die Konzentration auf die Verleihung, wobei es dann auch Abwägungen nicht nur innerhalb des Bereiches Kamera gibt, sondern auch unter den Gesichtspunkten, was vertretbar ist, wie es mit kleinen Filmen ist, wie es mit dem Gesichtspunkt „junger Regisseur“ und allen diesen Dingen ist. Ich bitte um Nachsicht, dass ich dies so schildere, weil man es sonst nicht vergleichen kann und es gar nicht anders geht.

Jetzt kommt meine Frage. Könnten Sie meine Bedenken zerstreuen, die darin bestehen, dass in diesem dreistufigen Verfahren zum einen vom Formalen her ein enormer bürokratischer Aufwand geleistet wird? Fünf bis zehn, 100, 2.500: Das ist ja unabhängig davon, ob es qualitativ besser ist, ein riesiges, voluminöses Verfahren. Zweitens, unter dem gleichen Aspekt, ob Sie die Bedenken bezogen auf die neue Entscheidungsform ausräumen können: Ist es nicht eher unwahrscheinlich, dass nun alle alle Filme gesehen haben und vergleichen können, dass sie überhaupt übergreifend in einen Dialog geraten? Es sind ja nicht nur Kameraleute wichtig, denn die Abhängigkeit von Kamera und Regie

spielt auch bei der Preisverleihung eine Rolle. Können Sie das ausräumen? Warum - bis auf den Faktor, dass die ganze Branche beteiligt ist, das ist klar - sollen die Entscheidungen bezogen auf den kulturellen Anspruch qualifizierter und differenzierter sein als bei der jetzigen Jury? Wenn das nicht so wäre, wären die Gelder falsch vergeben. Das sind kulturelle Preise und nicht Preise für die Zahl der Zuschauer. Dann hätte Herr Eichinger noch häufiger Preise bekommen, denn manchmal hat er viele Zuschauer, aber auch Filme, die einen hohen kulturellen Anspruch haben. Können Sie diese Bedenken ausräumen? Ich frage Herrn Eichinger und Herrn Hochhäusler, aber verboten ist es nicht, wenn die anderen Kollegen auch darauf eingehen.

Abg. Claudia Roth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich schließe mich an, was das Nichtverbot des Antwortens angeht. Dieter Kosslick hat gerade sehr schwäbisch überzeugend dargestellt, wie wichtig es „ischt“, die Eigenständigkeit der Branche und den Stolz auf die Identität darzustellen. Dann möge mir die Frage erlaubt sein, wie das Verhältnis der Branche zum Staat dauerhaft aussieht. Das würde mich sehr interessieren, ich stelle die Frage einmal an Herrn Eichinger. Wenn wir uns anschauen, wie es in den USA ist, wo sich der Staat aus der Oscar-Verleihung herausgezogen hat und sie der Branche sponsorenfinanziert überlässt, dann könnte man sich ja vorstellen, dass so etwas langfristig auch bei uns eine sinnvolle Perspektive wäre und dann Mittel beispielsweise für einen Kurzfilmpreis, Dokumentarfilme oder ganz gezielt für Nachwuchs und Förderung von Bereichen, die ohne Förderung überhaupt keine Chance hätten, zur Verfügung gestellt werden. Mich würde einfach interessieren, wie die Perspektive dieses Verhältnisses von der Branche zum Staat und vom Staat zur Branche ist, das ist noch nicht gesagt worden. Die zweite Frage stelle ich direkt an Dieter Kosslick, weil er beispielsweise die Übertragung von Preisverleihungen und so weiter angesprochen hat. Wie sieht denn das Verhältnis zum Fernsehen aus oder wie kann die Einbindung des Fernsehens in der Akademie aussehen? Die Bedeutung des Fernsehens im Bereich Film ist ja eine Realität und manchmal auch ein Problem, weil da Abhängigkeiten entstehen. Wie soll und kann in das Konzept einer Akademie das Fernsehen mit einbezogen werden? An die Frau Staatsministerin oder an Herrn Prof. Schwarz die Frage mit dem Veto, das habe ich noch nicht so ganz verstanden. Wer hat denn das letzte Wort beim Veto? Ist es das BKM oder die Branche, das würde mich interessieren.

Vorsitzende: Die Frage nach dem Veto war ja noch offen, das hatten wir ja extra noch zurückgestellt.

Abg. Claudia Roth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil es offen ist, würde ich es ja gerne wissen.

Abg. Hans-Joachim Otto (FDP): Ich habe zwei kurze Fragen. Zunächst einmal die Entschuldigung, bei mir war es nicht Herr Mehdorn, sondern Herr Metzger im „Lügenerausschuss“, der mich etwas zu spät hat kommen lassen. Eine Frage an die beiden, die hier heute das Konzept vorgestellt haben, Herrn Eichinger und Herrn Prof. Schwarz. Habe ich das richtig verstanden, auch in Bezug auf die Unterlagen, die ich hier habe: Die Akademie als solche trägt sich durch die Mitgliedsbeiträge allein? Da kommt also keine „Staatsknete“, die gibt es nur für den Filmpreis. Sehr schön, dann ist die Frage schon abgefrühstückt. Ich habe jetzt eine Frage an die beiden Hauptkritiker, Herrn Dr. Schnelle und Herrn Frickel. Sie haben ja in Ihrer schriftlichen Stellungnahme Ihre Kritik darauf bezogen, dass Sie

sagen, dass ist ein Closed-Shop-System und wir haben überhaupt keine Ahnung, wie die Akademie aussehen soll. Heute haben Sie, vielleicht sogar zum ersten Mal, dieses Konzept etwas näher erläutert bekommen. Halten Sie Ihre Kritik angesichts des Konzeptes, das heute hier vorgestellt worden ist, aufrecht, und wenn ja, gibt es irgendwelche Punkte, die sich in Ihrer Stellungnahme dadurch ändern, dass die beiden Herren Eichinger und Schwarz ihr Konzept vorgestellt haben?

Vorsitzende: Ich würde jetzt gerne der Frau Staatsministerin, bevor sie geht, das Wort geben, damit man nicht nur aus der Zeitung erfährt, ob sie dafür oder dagegen ist.

Staatsministerin Dr. Christina Weiss (BKM): Meine Damen und Herren, es ist in der Tat so, dass die Veranstaltung, die wir heute gemeinsam machen, eine ganz wichtige Funktion hat. Es gab vorher keine Papiere, weil wir diese Diskussion heute auch wirklich in den Prozess der Findung dessen, was wir gemeinsam tun wollen, einschließen wollten. Wir haben allerdings den Entwurf, den die Juristen ausgearbeitet haben, wie denn eine Kooperation zwischen einer Deutschen Filmakademie und dem staatlich zu vergebenden Geld für einen nationalen Filmpreis aussehen könnte, auch haushaltsrechtlich prüfen lassen. Da gibt es keine Probleme. Das Problem, das es gibt und das ich heute noch einmal verstärkt so gesehen habe, ist immer wieder die Geldfrage: Wie weit geben wir die Verantwortung für die Vergabe staatlichen Geldes aus der Hand? Ich will aber zuerst einmal eine provokative Frage stellen: Erstens stehe ich in diesem Lande für die Kultur. Bevor ich diese Funktion hatte, habe ich auch schon für die Kultur gearbeitet. Ich fühle mich eigentlich sehr unverdächtig gegenüber dem Anwurf, ich würde Unternehmen lieber fördern als Künstler. Das können Sie mir ruhig glauben. Ich habe hier, in der Kultur arbeitend, schon länger vermisst, dass es in Deutschland erstaunlicherweise im Vergleich zu allen anderen Filmländern keine Akademie gibt. Für mich war das eine gute Nachricht, dass es eine Akademie geben soll und geben wird. Im Umkehrschluss muss man nun überlegen: Es gibt einen großen nationalen Filmpreis in Deutschland, der im Gegensatz zu allen anderen Ländern hoch dotiert ist. Sollen wir jetzt wirklich darauf bestehen, den nationalen Filmpreis unter Ausschluss der Akademie zu verleihen? Das kann man machen, wenn man sich sicher ist, dass das Ergebnis des durch eine kleine Jury vergebenen nationalen Filmpreises ein völlig anderes ist als das Ergebnis, das dadurch entsteht, dass man sich die Fachmitgliedschaft der Akademie sozusagen als Jury-Pool nimmt. In der Fachmitgliedschaft der Akademie sind, soviel ich weiß und wie es auch eben bestätigt worden ist, Künstlerinnen und Künstler vertreten. Ich habe in einer anderen Diskussionsrunde wirklich aus dem Mund eines Künstlers gehört, dass er glaubt, dass ein Künstler niemals mithelfen würde, einen besseren Künstler auszuzeichnen. Das ist eine ganz böse Unterstellung, und ich habe diese Unterstellung einfach nicht übernehmen können. Ich suche also nach einer guten Möglichkeit, die Freude darüber, dass wir eine Akademie haben, das heißt wirklich eine artikulationsfähige Sprecherschaft einer wichtigen Gruppe im Kulturbereich unseres Landes, und die Tatsache, dass wir einen hoch dotierten Deutschen Filmpreis haben, irgendwie so zu verbinden, dass wir eine gute Kooperation haben, erstens was die Jury betrifft und zweitens natürlich auch, was den Akt der Verleihung betrifft. Den Akt der Verleihung am Schluss, aber natürlich auch die Stufen zwischen Auswahl aus der deutschen Filmproduktion, Nominierung und Preisverleihung. Das heißt, es scheint mir eher reizvoll, die Prominenz auch der Mitgliedschaft oder die Prominenz der Mitglieder der Deutschen Filmakademie in

unsere Veranstaltung mit einzubeziehen. Also das, wofür wir heute teuer bezahlen müssen, dass wir jemanden finden, der die Verleihung des Filmpreises moderiert. Dass wir eine Künstlerin oder einen Künstler bitten, bei „Filmpreis unterwegs“ in einem Provinz kino auch über die Filme zu sprechen, dass wir also dieses Potential nutzen können, weil wir Partner sind. Das ist für mich ein sehr reizvoller Aspekt.

Das Problem, das ich in erster Linie sehe, ist die Jury. Wir geben das Geld an die Jury. Das tun wir im Übrigen immer, wir tun es jetzt auch. Ich habe nur einmal erlebt - damals mit großer Freude natürlich, weil es zur Blamage eines Innenministers geführt hat -, dass ein Minister ein Vetorecht ausgeübt und gesagt hat: „Dieser Film wird nicht mit dem Preis ausgezeichnet“. Dadurch hat er diesen Film unsterblich gemacht und sich selbst ziemlich blamiert. Ich glaube, im Prinzip hat man als Geldgeber immer die Möglichkeit, zu verweigern, dass die Entscheidung - oder es ist ja immer die Empfehlung einer Jury - akzeptiert wird. Das kann man machen, aber meistens schadet man sich selbst am meisten und nützt der Sache nicht. Im Allgemeinen geben wir das Geld oder die Verantwortung für die Vergabe des Geldes an eine Jury. Die entscheidet so, wie sie entscheidet, und am Ende gibt es immer halbe-halbe, positiv und negativ. Wenn ich jetzt Dieter Kosslick folge, dann würde ich sagen, es wird sowieso immer alles kaputtgeredet - da ist auch etwas dran. Die Frage ist jetzt: Können wir das verbessern oder nicht? Ich möchte noch einen Punkt dazu anmerken. Wir sind ja frei. Wir können uns alle möglichen Modelle ausdenken. Wir könnten zum Beispiel jetzt einmal mit dem starten, was wir ausgearbeitet haben. Wir könnten nach zwei Jahren feststellen: Die Künstler wählen tatsächlich immer nur die Schlechteren. Dann würde ich vorschlagen, dass mein Vetorecht nicht die Auswahl der Filme betrifft, sondern dass das Vetorecht von uns allen gemeinsam dahin geht, dass wir sagen: Das war es nicht, das war nicht unser Ziel. Wir könnten - das habe ich eben erst erfunden, aber erlauben Sie mir, dass ich es trotzdem einmal kreativ sage, um uns allen die Möglichkeit zu geben, darüber nachzudenken - natürlich auch sagen: Wir machen zusammen mit der Deutschen Filmakademie einen nationalen Filmpreis, wir zahlen auch, aber es gibt keine Preisgelder mehr. Die Preisgelder fallen deshalb aus, weil die Ehrung, wie bei anderen Filmpreisen, darin besteht, dass man groß vorgeführt wird. Das Geld geht dann in die Förderung kleiner, experimenteller und qualitativ sehr hochwertiger Filme. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir viele Millionen direkt aus dem Amt ausschließlich dafür ausgeben. Das sind weitaus mehr Millionen als die 2,8 Millionen für den Filmpreis. Ich glaube nicht, dass der Filmpreis bisher das Instrument war, mit dem wir gerade diese kleinen experimentellen Filme besonders gefördert haben. Wir haben den einen oder anderen geglückten Fall ausgezeichnet, aber gefördert, so dass sie entstehen, werden sie auf anderem Wege. Dafür haben wir Geld. Dieses Geld ist völlig unangetastet, übrigens sowohl durch die Novelle des Filmförderungsgesetzes als auch durch die Entscheidung, wie wir die „Jurierung“ des Deutschen Filmpreises in Zukunft vornehmen. Es ist ganz gezielt für diesen Zweck Geld da. Interessanterweise habe ich mich in meinem Leben vorher immer stärker in einer anderen Frontsituation befunden, dass wir nämlich von staatlicher Seite als Staat heftig dafür angegriffen wurden, dass wir viel Geld zur Förderung genau dieser Kleinode ausgeben, die dann leider nur zu zehn Prozent wirklich Kleinode waren und zu 90 Prozent schwierige staatliche Förderungen. Das ist aber das künstlerische Leben. Die Attacke ging ja dann in der Vergangenheit weitaus eher gegen so etwas. Ich finde das interessant, dass das jetzt gerade bei dem Thema Filmpreis so diskutiert wird, aber ich denke, es ist eine Chance, eine Kooperation zu nutzen. Es ist

keine heilige Ehe. Ich glaube, dass wir jedes Jahr miteinander evaluieren können, wie das gelaufen ist. Ich habe im Zwischenstadium unserer Diskussion das eingebracht, was ich aus anderen Diskussionen mitgenommen habe, nämlich ob wir nicht eine Jury aus den Mitgliedern der Filmakademie zusammenstellen wollen. Ich habe aber durch intensives Nachdenken gelernt, dass eine kleine Jury im Grunde auch manipulierbarer ist als eine ganz große Jury. Wer will denn eigentlich 800 oder 2.500 Leute manipulieren? Dass es da wirtschaftliche Interessen gibt, Promotionen - gut. Das Thema Werbung haben wir im Übrigen auch besprochen und uns darauf verständigt, dass es nicht möglich sein darf, dass große Firmen gerade im Prozess der Vorauswahl und Nominierung die kleinen Firmen mit ihrer Werbung kaputtmachen. Ich hatte den Eindruck, dass wir da auf der gleichen Linie sind, dass das nicht durch Werbung übermalt werden darf und dass das Auswahlverfahren als Diskussion über deutsche Filmproduktionen das Entscheidende ist.

Vorsitzende: Herzlichen Dank, dann würde ich jetzt erst einmal zur Beantwortung der Fragen gehen. Herr Prof. Schwarz ist noch übrig geblieben, auf die Frage zum Veto zu antworten.

Prof. Dr. Matthias Schwarz: In den Formulierungen, wie wir sie im Moment vorgesehen haben, ist der erweiterte Vorstand unter Mitwirkung der BKM vorgesehen. Dieser entscheidet - insofern besteht ein Vetorecht der BKM, obwohl da nur ein Vertreter oder eine Vertreterin der BKM sitzt - über Änderungen des Auswahlverfahrens. Wenn also plötzlich Filmpreise auf Vorschlag der Akademie abgeschafft oder etwas abstruse Filmpreise hinzuerdacht werden sollten oder die Auswahlkommission auf ein Mitglied reduziert werden soll, wenn solche strukturellen Änderungen stattfinden, gibt es ein Vetorecht. Ansonsten erhält nach unserer Vorstellung derjenige, der im Rahmen dieses Auswahlverfahrens ausgewählt wurde, durch die BKM den Deutschen Filmpreis. Wenn die BKM nun sagt, es gebe formell dennoch ein auch künstlerisches oder weltanschauliches Vetorecht, wundert mich das. Sie haben einen Beispielsfall erwähnt, wo das in der Vergangenheit einmal so gelaufen ist, das war aber nicht unser Verständnis des Vetorechts. Es findet nicht in künstlerischer, weltanschaulicher oder sonstiger Weise statt. Strukturell ja, denn es muss ein nachvollziehbarer Prozess in einem geheimen Wahlverfahren sein, wo die Einflussnahme auf das Wahlverfahren durch interessierte Kreise einfach ausgeschlossen werden kann. Insofern besteht ein Vetorecht. Ich erwarte kein Vetorecht bei diesen Auswahlrichtlinien, so wie sie jetzt zu Papier gebracht worden sind, denn die sind mit der BKM und ihren Mitarbeitern abgestimmt worden. So verstehen wir das Vetorecht.

Vorsitzende: Herr Eichinger, jetzt sind Sie wieder an der Reihe. Ich glaube, der Schwerpunkt lag in der Frage, wie sich der Preis mit der Tatsache vereinbart, dass das Steuergelder sind, denn in allen anderen Akademien sind es ja gerade keine Steuergelder, die dafür ausgegeben werden.

Bernd Eichinger: Es ist völlig ausgeschlossen zu sagen: Die gute Nachricht ist, es gibt jetzt eine Akademie und die schlechte Nachricht ist, das Geld ist weg. Dann können Sie mit mir als Vormann nicht rechnen. Wir sind in Deutschland auf jede Mark angewiesen. Das kann jetzt nicht der Anlass sein, dass sich der Bestand, der - Gott sei Dank - da ist, verflüchtigt. Es war vielmehr die Absicht zu sagen: Wir wollen keinen Gegenpreis zum Deutschen Filmpreis machen. So wie es die Frau Staats-

ministerin schon ausgeführt hat, war die Idee, die Interessen zusammenzuführen und eine wirkliche Kooperation zu Stande zu bringen und nicht zwei divergierende, auseinanderdriftende Initiativen zu gründen. Das ist die ganze Idee bei der Sache. Ich möchte nur einmal ganz kurz darauf eingehen, weil ich glaube, dass das noch nicht so ganz verstanden ist: Wie können denn 2.500 Leute alle Filme sehen? Ich habe vorhin gesagt: Das müssen sie nicht, denn sie bekommen ja vorher die Nominierungen. 2.000 oder 2.500 Leute können ja nur über das abstimmen, was nominiert ist. Das heißt, sie müssen sich zum Beispiel von den besten Filmen nur die sechs nominierten Filme anschauen. Ich meine, dass man sich natürlich diese sechs Filme nach den Nominierungen anschauen wird. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass jemand, der von sich behauptet, ein Filmemacher zu sein, sich diese Filme - wenn er die sechs Filme nicht ohnehin schon kennt, das wäre eigentlich aus meiner Sicht das Vernünftigste - nicht anschaut, wenn er sie noch nicht kennt. Es ist aus meiner Sicht völlig undenkbar, dass er die Filme nicht kennt. Genauso würde ich denken, dass es da Überlappungen in den anderen Bereichen gibt. Da muss man sich keine Sorgen machen, dass diese Filme nicht gesehen werden. In der ersten Stufe wird das garantiert, denn diese Auswahlgruppe, die da in jeder Sparte gewählt wird, muss sich ja verpflichten, alle Filme zu sehen. Die müssen das sehen und auch unterschreiben, dass sie diese Filme gesehen haben. Dann geht ja schon eine sehr reduzierte Zahl in die zweite Auswahlstufe, denn da gehen nur zehn Filme in den Einzelleistungen hinein. Die Grundidee ist die, dass die Filme schon bis zu einem bestimmten Datum vor der Filmpreisverleihung gestartet worden sein müssen, damit das Auswahlverfahren noch greifen kann. Das ist ungefähr drei Monate vorher. Die Filme, die danach anfallen, gehen in das nächste Jahr über. Wenn man sich das einmal überlegt, ergibt das schon ein anderes Bild.

Ich muss sagen, wenn es immer um kulturelle und kommerzielle Filme geht, wieso kommt man auf die Idee, dass die Regisseure nicht herausfinden sollten, was aus ihrer Sicht die drei, vier oder fünf besten Filme des Jahres waren? Mir ist völlig unerklärlich, warum man annimmt, dass die es nicht herausfinden können und zum Beispiel nur die großen oder kommerziellen Filme heraussuchen. Wieso glauben Sie das? Die Regisseure werden sehr genau hergehen und sagen: Das sind die Filme, wo unserer Meinung nach die beste Regieleistung ist. Genauso beim Schauspieler. Ein Schauspieler wird viel genauer hinschauen, nehme ich an, und eine Leistung so würdigen, wie es eine Kommission macht, die sich immerhin in zehn oder vierzehn Tagen praktisch 40 Filme anschauen muss. Dazu muss ich sagen, dass ich finde, dass die Kommission ihre Arbeit sehr, sehr gut gemacht hat - so gut, wie sie das eben kann. Es geht jetzt nicht darum zu sagen, dass wir finden, in der Vergangenheit sei alles schlecht gelaufen und dass wir das deshalb ändern wollen. Das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass wir glauben, dass die Kompetenz und Würdigung für den Preis aus der ganzen Branche eine größere Überzeugung mit sich bringt. Dadurch, glaube ich, wird es eine größere Öffentlichkeit geben und der Preis wird an Bedeutung gewinnen. Das ist meine, aber nicht nur meine Meinung. Wir haben hier 50 Leute, die in der Vergangenheit den Bundesfilmpreis bekommen haben, die sich genauso dafür aussprechen.

Mir ist noch einmal Folgendes wichtig: Es geht auch hier immer um Kultur und Kommerz. Ich merke, dass das immer im Raum steht. Ich begreife das nicht. Ich begreife nicht, weshalb eine Gruppe von Kameraleuten nicht deutlicher sieht, wo die Leistung für einen Kameramann in diesem Jahr war. Mir

ist es nicht begreiflich, warum jetzt plötzlich die Angst besteht, dass da nur noch kommerzielle Filme oder Filme, die an der Kasse Erfolg haben, ausgesucht werden. Man muss auch ganz klar sagen, dass es in jedem Land, in dem die Akademie Tradition hat, nicht so ist, dass der kommerzielle Film automatisch nominiert wird und den Preis bekommt. Das ist auch beim Oscar nicht der Fall, das kann ich Ihnen sagen. Ich bin in einer amerikanischen Filmakademie und wundere mich jedes Jahr, wenn die Nominierungen herauskommen, was da für Filme auftauchen. Dass zum Beispiel „Der Herr der Ringe“ den Markt dominiert, das soll er auch in diesem Jahr. Es ist aber nie so, dass der kommerzielle Film auch tatsächlich den Preis bekommt, im Gegenteil. Ich kann Ihnen das geben, wenn Sie das interessiert. Pedro Almodovar hat für einen Film, der auf spanisch gedreht wurde, den Preis für das beste Drehbuch bekommen. Wie geht das? Das ist interessant. So viel also zu diesen Bedenken, dass das Außergewöhnliche keine Beachtung mehr findet. Ich glaube, wenn überhaupt, wird das Gegenteil der Fall sein. Es kann auch sein, dass es so bleibt. Na klar, wenn ein Film erfolgreich ist, wie jetzt „Good Bye, Lenin!“, dann bekommt der eben so eine Dusche ab. Soll er sie bekommen, aber die Kommission kann da auch nichts anderes machen.

Vorsitzende: Bevor Herr Hochhäusler gleich dran ist, möchte die Frau Staatsministerin noch einen Satz sagen, denn sie muss gleich gehen.

Staatsministerin Dr. Christina Weiss (BKM): Danke, Frau Vorsitzende. In der Tat nur einen Satz, weil mir das immer wieder zu denken gibt und ich das jetzt einfach noch einmal laut aussprechen möchte. Es sind ja wirklich ganz unterschiedliche Bereiche: Auf der einen Seite das Thema Kunst, Experiment, Weiterentwicklung eines Mediums und auf der anderen Seite - auf der sitze ich ja eigentlich auch im Augenblick - richtig gute und hervorragende Filme so auszuzeichnen, dass wirklich ein ganzes Land darüber spricht. Das sind hervorragende Filme in relativ großer Zahl, wir haben ja viele Sparten. Ich würde mir zum Beispiel auch sehr viel mehr bei allen Filmpreisverleihungen wünschen, dass es differenzierter wäre. Mir tut das natürlich Leid - auch wenn ich neidlos zugeben muss, dass es der Film in allen Sparten verdient hätte, aber dann hat er überall die Preise und das ist auch schade. Trotzdem ist die Nominierung ja noch breit genug gefächert, so dass man wirklich die Spitzenleistungen wahrnehmen kann. Das ist hier entscheidend und es ist entscheidend, dass wir die Kunst fördern, aber auch Instrumente haben, damit bundesweit und wenn möglich über die Bundesrepublik hinaus international über diese Produkte geredet wird. Deshalb ist es so wichtig, dass wir ein starkes Instrument entwickeln - mit Hilfe eines starken Verbandes oder Zusammenschlusses der Künstlerinnen und Künstler, die Filme machen -, um zum Beispiel auch das Thema Übertragung im Fernsehen stärken zu können. Das ist ja jedes Mal ein harter Kampf, wer wie und in welcher Auswahl das Ereignis sendet. Das war dieses Mal eine große Debatte, ich wollte das noch einmal kurz ins Gedächtnis rufen. Wir brauchen einfach ein starkes Instrument und wir können wirklich jedes Jahr evaluieren, neu bedenken und überlegen, wo wir es noch schärfen können.

Christoph Hochhäusler: Die Frage war, inwiefern ich die Bedenken zerstreuen kann, dass dieses dreistufige Verfahren und diese enorm erweiterte Bürokratie gewährleisten kann, dass gemäß des staatlichen Auftrags die richtigen Filme ausgewählt werden. Natürlicherweise habe ich da Zweifel.

Nicht, weil ich glaube, dass Künstler untereinander nicht in der Lage sind, den Wert des anderen zu schätzen, sondern einfach weil - das kennt jeder Demokrat, und in der Kunst zeigt sich die Tücke der Demokratie - jede große Jury ihre Entscheidungen notwendigerweise „ausmitteln“ wird. Das wird dazu führen, dass die kantigen, herausfordernden, unbequemen Filme unterrepräsentiert sind. Das ist ein ganz natürlicher Prozess. Die amerikanische Verleihpraxis, die in vielerlei Hinsicht schlecht zu vergleichen ist, weil es ein so viel größeres Feld gibt, wo die Abhängigkeiten auch andere sind, bestätigt letztlich genau das. Es werden ja - für diejenigen, die es nicht wissen - jedes Jahr sehr hohe Summen für sogenannte Oscar-Kampagnen ausgegeben. Das sind Werbekampagnen, die die Nominierungen mit Einladungen, Anrufen, großen Anzeigen in Branchenblättern, prunkvollen „Screenings“ und so weiter begleiten. Jeder, der sich die Mühe macht, diese Investitionen mit den Ergebnissen abzugleichen, wird feststellen, dass da ein enger Bezug besteht. Um Ihre Frage zu beantworten: Ich glaube insofern nicht, dass sich diese Preisvergabe in einer so großen Bürokratie sinnvoll organisieren lässt.

Thomas Fricke: Die Frage war, ob sich nach der Lektüre dieses heute vorgelegten Konzeptes in meiner Haltung etwas verändert hat. Dazu vorab die Antwort: Nein. Ich möchte allerdings vorher noch zwei, drei Takte zum Verfahren sagen, das mir sehr eigenartig vorkommt. Es ist ja jedem unbenommen, über Akademiegründungen oder was auch immer nachzudenken. Aber wenn man damit eine lange geübte Praxis in der gesamten Branche für die gesamte Branche verändern will, wäre es doch ratsam, sich möglichst frühzeitig mit den verschiedenen Interessenlagen in der Branche kurzzuschließen. Vielleicht wären dann einige dieser Irritationen der letzten Zeit gar nicht erst entstanden. Es ist auch sehr schade, dass wir hier zu einer Anhörung eingeladen werden und heute hier erst auf besonderen Wunsch das Konzept auf den Tisch gelegt bekommen und als diejenigen, die Bedenken haben, vorher gar nicht wissen, was uns da genau erwartet. Das ist die Situation, seit dieser Stein ins Wasser geworfen wurde und seitdem die Frau Staatsministerin das sozusagen ex cathedra bei der Eröffnung der diesjährigen Berlinale verkündet hat, dass wir diese Akademie bekommen. Von daher denke ich, es ist eine Art Spiegelfechterei, dass wir hier jetzt etwas kritisieren, was sowieso schon auf allen Ebenen beschlossen ist. Ich musste im „Filmecho“ beispielsweise jetzt am Freitag lesen, dass diese Satzung erarbeitet wurde und dass es seit langem auch Gespräche mit dem BKM gibt. Von all dem haben sehr viele Teile der Branche - und ich spreche da wahrlich nicht nur für mich oder die Klientel, die ich vertrete - gar nichts mitbekommen. Das ist sehr schade und ich frage mich wirklich, wie es gelingen soll, einen Preis, der von Anfang an mit dieser Geheimniskrämerei antritt, dann wirklich zu einer Sache zu machen, die von der Breite der gesamten Branche akzeptiert wird, und wie es gelingen soll, diese absoluten Verrisse der Feuilletons, die es im Vorfeld schon gegeben hat, zu überwinden und daraus eine Veranstaltung zu machen, die dann auch von den Filmjournalisten vorangetrieben wird. Das ist etwas, was überhaupt noch nicht beantwortet ist.

Die zweite Frage nach der Aufwertung der Preisveranstaltung, die hier schon unter anderem von Frau Roth gestellt wurde, wurde von Dieter Kosslick angesprochen: „Da muss endlich einmal etwas anderes her“. Mein Gott, diese Diskussion hatten wir ja auch schon öfter und das Resultat war ja, dass das damalige Innenministerium die Veranstaltung aus der Hand gegeben und sie Profis, nämlich zuerst Regina Ziegler für die Produktion, der man ja nun wirklich nicht nachsagen kann, dass sie von der Branche keine Ahnung hat, und jetzt einer Firma, die „Askania Media“ heißt, übertragen hat. Allein der

Name Media drängt mir den Verdacht auf, dass das Leute sind, die etwas von der Branche verstehen. Wenn gesagt wird: „Das war jetzt alles nichts, die müssen nun auch weg und jetzt muss etwas ganz Neues her“, habe ich den Eindruck, dass da immer auch ein bisschen experimentiert wird. Wir hören es ja auch jetzt schon wieder: „Wenn das nicht klappt, machen wir alles wieder anders“. Natürlich suchen wir ständig nach den guten und besten Lösungen, aber trotzdem glaube ich, dass es beispielsweise für das von mir vertretene Genre - den Dokumentarfilm - hilfreich gewesen wäre, Leute aus diesem Bereich in die Vorüberlegungen einzubeziehen. Wenn ich jetzt zum Beispiel sehe, dass 15 Spielfilme in die Vorauswahl einbezogen werden sollen, aber nur vier Dokumentarfilme, frage ich mich, ob die Leute, die sich darüber Gedanken gemacht haben, sich einmal angeschaut haben, wie das Verhältnis in den letzten Jahren aussah. Es sind immer ungefähr 40 - ein bisschen mehr als 40 - Spielfilme gewesen, die für den Deutschen Filmpreis vorgeschlagen worden sind, und es waren im Verhältnis ziemlich genau die Hälfte - nämlich ungefähr 20 - Dokumentarfilme, die vorgeschlagen worden sind, also ein Verhältnis von eins zu zwei. Ich finde, dass sich allein aus solchen Zahlenverhältnissen zeigt, dass die Überlegungen da nicht besonders tief gegangen sind und dass man einfach auch bestimmte Bereiche, die wohl irgendwie dazugehören, ausgeblendet hat. Im Grunde genommen übernimmt dieses Konzept ja nur das, was im Moment da ist. Es ist nicht besonders innovativ, außer, dass es die Auswahlentscheidung auf eine andere Ebene verlegt. Aber wenn wir dann hören: „Wir sind ja im Grunde genommen zufrieden mit der bisherigen Auswahl, die Auswahl war ja so gut, dass diejenigen, die in der Vergangenheit ausgewählt wurden, die Akademie bilden“, dann kann sie ja nicht so miserabel gewesen sein. Was mich am meisten ärgert - darüber hat überhaupt noch niemand geredet -, wir haben dauernd Diskussionen darüber, dass der Kinofilm etwas substantiell anderes ist als der Fernsehfilm. Jetzt kommen doch Leute aus der Branche und sagen allen Ernstes: „In Zukunft soll diese Auswahlentscheidung aufgrund des Eindrucks getroffen werden, den man sich von Kinofilmen am Fernsehbildschirm macht“. Das ist, finde ich, ja nun wirklich gegen alles, was immer in dieser Branche gefordert wird. Dann finde ich es wirklich besser, es gehen qualifizierte Leute her, setzen sich eine Woche ins Kino und schauen sich dann diese vorausgewählten Filme an. Das Kinoerlebnis ist nun einmal ein anderes als das Fernseherlebnis im stillen Kämmerlein.

Dr. Josef Schnelle: Natürlich hat sich auch bei mir nichts geändert. Ich habe in meinem Papier ein wenig herumspekuliert und bin auf 1.000 Mitglieder gekommen. Jetzt sind es vielleicht irgendwann 2.500 und das vorgeschlagene Procedere ist so ungefähr das, was man erwartet hat. Ich verstehe auch nicht, wieso so eine geheime Verschlussache daraus gemacht worden ist und wir das erst heute hier auf den Tisch bekommen. Sonst hätte man darüber natürlich schon einmal ein bisschen anders nachdenken können. Meine Bedenken sind eigentlich höchstens klarer geworden. Ich habe ja am Anfang gesagt, dass ich auch nichts gegen die Akademie habe. Jetzt ist von Herrn Eichinger noch einmal gesagt worden, dass es die nur gibt, wenn die „Knete“ dazugehört. Das ist doch irgendwie schon so zaghaft oder mutlos. Wenn die Akademie so wichtig ist und man die unbedingt braucht, um miteinander zu reden, wieso ist die dann so an das Geld gebunden, das Fördergeld ist, aus dem Filme entstehen sollen? Das leuchtet mir irgendwie nicht ein. Noch eine Bemerkung zum Auswahlverfahren. Jetzt muss man sich das einmal vorstellen: Herr Hochhäusler hat die Akademie-Beispiele aus Amerika gebracht. In diesen Größenordnungen würde das natürlich bei uns nie sein, aber machen wir uns

doch nichts vor: So ein großes Gremium, da sitzen Leute drin, die eigentlich nicht mehr aktiv sind, da sitzen Leute drin, die andere kennen, alle haben schon einmal miteinander gearbeitet und so weiter. Jetzt gibt es eine Auswahl von Filmen, die sie beurteilen sollen. Nicht alle werden sich die Mühe machen, die zu sehen. Die wenigsten werden alles sehen, manche werden auch alle gesehen haben, das ist klar. Da wird sich eine Mischung aus PR und Stimmung durchsetzen und diese Filme werden prämiert. Da werden Filme so ausgezeichnet wie es der leider verstorbene Horst Wendland, der hier bestimmt auch vehement gegen diese Idee aufgetreten wäre, weil er ein Statement in dieser Richtung abgegeben hat, schon zum Oscar gesagt hat - dass es dann quasi auf den dicksten Haufen draufkommt. Ich habe übrigens gar nichts gegen kommerzielle Filme. Die bekommen ihren Preis an der Kasse von den Leuten. Das ist wunderbar so und soll auch so bleiben. Aber es geht darum, dass man auch den anderen eine Chance und Luft zum Atmen lässt. Nachher gibt es dann nur noch drei, vier große Projekte und diese Filmlandschaft wird immer enger. Wenn man sich den heute nicht diskutierten FFG-Entwurf ansieht, ist meine Sorge besonders groß, da das in die gleiche Richtung geht. Die kulturelle Filmförderung wird weggedrückt und in eine wirtschaftliche umgewandelt. Das passt mir eben nicht.

Dieter Kosslick: Es geht um die Frage: Jury, Staatsgelder an die Jury bzw. an die Akademie. So wie ich das hier die letzten eineinhalb Stunden verstanden habe, ist kein großer Unterschied zwischen dem, was jetzt passieren soll und dem, was vorher war. Vorher wurden die Gelder ja auch, sage ich einmal, dieser Jury an die Hand gegeben. Jetzt werden sie der Akademie an die Hand gegeben; das ist ja jetzt kein großer Unterschied. Vor allen Dingen, wenn Sie noch den Paragraphen hinzunehmen, der hier von Herrn Schwarz noch einmal genannt worden ist, dass es ja auch ein Verfahren gibt, in dem das BKM selbst doch noch erheblich etwas zu sagen hat. Ich würde einmal sagen, die Akademie kann sich nicht hinstellen, Frau Schröter, und sagen, wir haben drei Millionen Euro, das ist unser und das verteilen wir nun unter 2.500 Mitglieder, das geht nicht. Da hätte ich keine so große Angst. Ich habe sowieso nach der heutigen Sitzung gar keine große Angst mehr, dass diese Akademie nun etwas ganz anderes machen würde als bisher. Bernd Eichinger hat es ja gesagt, es wird nur die Legitimation dieses Preises, so habe ich das verstanden, auf breitere Schultern gelegt werden. Das ist ja eigentlich eine gute Sache, sie auf breitere Schultern zu legen. Dann wird sich zeigen, ob diese Legitimation auch von der Presse, von der Allgemeinheit und von der Szene getragen wird.

Zum letzten Punkt von Frau Roth - Fernsehübertragung. Das ist ein ziemlich weites Feld. Natürlich finde ich es nicht gut, dass ausgerechnet ich aus der diesjährigen Aufzeichnung herausgeschnitten worden bin. Ich finde es aber nicht so dramatisch wie die Tatsache, dass der Ehrenpreisträger des Bundesfilmpreises herausgeschnitten worden ist, zumal ja Platz genug blieb, um dem Produzenten dieser Fernsehshow dann auch noch ausdrücklich zu danken. Platz wäre also da gewesen. Solche Sachen, das ist so die Richtung, in die es nicht gehen darf. Das hängt aber damit zusammen - das haben wir beim Europäischen Filmpreis auch -, dass die Branche die Verleihung selbst in die Hand nehmen muss. Ich weiß, Sie sehen jetzt alle das Chaos vor Augen, aber was ich meine, ist dieses Gefühl, das es hier auch einmal vor fünfzehn Jahren beim Europäischen Filmpreis gab, dass Michalkow da oben stand und Curt Bois gekniet ist und dass man plötzlich so einen Hauch bekommt, was dieser europäische Film überhaupt ist. Das ist schon etwas anderes, als wenn Wim Wenders, immer-

hin der Präsident der Europäischen Filmakademie, in Rom von einem englischen Schauspieler auf die Bühne zitiert wird und der sagt, das ist so ein Filmemacher aus Deutschland. Sie verstehen, das war natürlich für die Fernsehshow gedacht: „So ein Filmemacher aus Deutschland“. Nur, diesen Witz versteht man nicht, wenn man betroffen ist. Deshalb würde ich sagen, für diese spannende Fernsehübertragung des Filmpreises schlage ich einmal folgende Dramaturgie vor, ganz im Sinne dieses Starkonzeptes mit dem pünktlichen Steuerzahler, Herrn Bohlen: Wir gründen die Akademie und es läuft alles so, wie es hier gesagt worden ist. Im nächsten Jahr gibt es aber eine interessante Fernsehübertragung, und die geht so: Wir lassen die alte Jury im alten Konzept die Filme auswählen, prämiieren usw., und wir haben die Akademie mit ihren 2.500 Leuten. Diese beiden Ergebnisse werden im Laufe dieses Fernsehabends vorgetragen und die 3.800 Leute, die im Tempodrom sitzen und bereits darauf warten, ob der Strom bei der einen oder anderen Jury nun aus- oder eingeschaltet wird, die stimmen darüber ab, wer an dem Abend Recht hatte. Das ist eine spannende Angelegenheit, eineinhalb Stunden. Anschließend wird man sehen, wer die „Dödeljury“ ist und wer es richtig gemacht hat. Ich sehe der Sache gelassen und positiv entgegen. Ich glaube, die Akademie ist eine Bereicherung.

Abg. Eckhardt Barthel (SPD): Da ich nicht Jury-befangen bin, kann ich auch unbefangener jetzt in diese Richtung eine Frage stellen, denn mich hat diese Veranstaltung an einem Punkt ja nun doch verwirrt. Ich bekomme einerseits schon einen ziemlich festgezurrten Satzungsentwurf, den ich eigentlich ganz gern gestern gehabt hätte, um überhaupt zu wissen, was hier los ist. Aber Sie sagen, Herr Schwarz, Sie haben den schon besprochen. Es passt so ein bisschen rein, dass die schriftlichen Antworten auf unsere Fragen alle nur ablehnende Haltungen der Akademie gegenüber sind. Diejenigen, die dafür sind, haben gar nicht geantwortet. Lediglich ein Artikel aus dem Tagesspiegel aus Ihrem Büro ist zu mir gekommen. Herr Eichinger. Dann kommt heute ein Satzungsentwurf. Das verwirrt mich etwas, dass es schon so weit ist. Auf der anderen Seite, für mich sehr erfreulich, gibt es doch die Offenheit, wieder eine Diskussion zu führen, die Frau Dr. Weiss gebracht hat. Denn das sind ja neue Überlegungen, was man machen kann, wie man mit dem Preis umgeht, und dann von Herrn Eichinger die Position, wenn die „Knete“ nicht kommt, keine Akademie. Das ist ein schönes Spannungsfeld, das sich jetzt hier entwickelt hat, wobei alle für die Akademie sind.

Ich möchte doch noch einmal in der mir zustehenden Offenheit zwei Fragen stellen: Es werden ja immer die unterschiedlichen Systeme - USA/Deutschland - in Bezug auf den Oscar und unseren Filmpreis hier genannt. Besteht die Gefahr - das klingt jetzt sehr allgemein, aber ich habe den Eindruck, nach allem, was ich gelesen habe, ist das der Kernpunkt -, dass aus dem der Filmförderung dienenden kulturellen Deutschen Filmpreis, ich sage einmal, ein Oscar-Verschnitt werden könnte, der zwar mehr Geld von staatlicher Seite hat, aber trotzdem nicht das Renommee bekommt, das der Oscar hat, den ja jeder Deutsche auch haben will - es orientieren sich ja alle am Oscar, alle wollen ihn haben. Dass hier also ein Ungleichgewicht besteht und dass man hier etwas vergleicht, was eigentlich nicht zusammengehört. Das ist die erste Frage. Sie geht an Herrn Dresen, weil er als Regisseur ja auch im Geschäft ist. Die zweite Frage geht an die Befürworter. Diese Jury kann bisher doch nicht so schlecht gewesen sein, weil sie immer Leute gewählt hat, die gut sind, also es ist alles berechtigt gewesen. Aber genau diese Leute, die von der jetzigen Jury ausgewählt worden sind, sollen ja praktisch in die Filmakademie hinein. Wenn das alles so gute Leute sind, könnte das doch, wenn sie dann später

selbst über die Auswahl in diesem neuen Verfahren mitentscheiden, eigentlich auch nicht so gefährlich sein. Das ist ja nur der Umkehrschluss Ihres Lobes für die bisherige Jury und die Leute, die ausgewählt wurden. Wenn die, die ausgewählt wurden, das in Zukunft machen, kann es doch eigentlich auch nicht so traurig werden. Insofern ist das auch hier wieder ein Kausalschluss. Das sind jetzt, wenn Sie so wollen, zwei Fragen an die beiden Positionen, von denen wir hier ja etwas hören sollen.

Abg. Melanie Oßwald (CDU/CSU): Herr Eichinger, ich habe auch eine Frage an Sie. Wie ich das verstanden habe, soll sich die Filmakademie ja selbst finanzieren. Können Sie ungefähr eine Größenordnung sagen, in der sich das abspielen soll, man spricht ja von ungefähr 900.000 Euro. Die Zusatzfrage: Diese Filmpreisverleihung kostet ja auch eine ganze Menge, zurzeit sind es 1,5 Millionen Euro. Wie stellen Sie sich vor, wer die bezahlen soll?

Vorsitzende: Das war beides an Herrn Eichinger, Frau Oßwald? Gut, dann möchte ich noch eine letzte Frage stellen. Das ist, glaube ich, etwas, was auch das Parlament berührt. Das Haushaltsrecht ist ja beim Parlament und der Preis wird durch das Parlament sozusagen mitfinanziert, mit auf den Weg gebracht. Haben Sie irgendeine Vorstellung, wie Sie das Parlament mit einbinden können, denn das ist ja in anderen Akademien nicht so, weil das Parlament damit ja nichts zu tun und auch daher keine Rolle hat. Haben Sie irgendeine Idee oder haben Sie darüber noch gar nicht nachgedacht? Das wäre vielleicht auch noch eine Frage.

Bernd Eichinger: Ich bin jetzt ein bisschen überfordert; es gab eine Frage wegen der Kosten, das kann ich nicht genau sagen. Wir liegen ungefähr bei einer Million oder so. Ich weiß es nicht, aber Ulli Felsberg kann dazu etwas sagen.

Ulrich Felsberg: Es liegt etwa in dieser Größenordnung. Das wird zusammengebracht durch die Beiträge der Mitglieder, durch Sponsorenschaften, auch durch die spätere Fernsehlizenzierung. Die Frage, die man beantworten muss, ist ja, warum ist in Deutschland die Position der Akademie im Fernsehen so schwach, warum ist sie in anderen Ländern so groß? In Frankreich zum Beispiel, ich hole jetzt einmal aus, hat die Übertragung des César auf Canal Plus die höchste Einschaltquote des Jahres mit einer großen Finanzierung für die Akademie. Da steht die Akademie dahinter, das ist der Punkt, und die ganze Branche. Keine Firma in Deutschland, ob sie Transporte macht, ob sie Kameras verleiht, ob sie Filmmaterial verkauft, wird sich weigern oder wird nicht glücklich sein, die Akademie mit zu unterstützen. Ich würde gerne noch vieles andere zu den europäischen Akademien sagen, denn die Konfrontation mit Amerika ist so fruchtlos. Dieses Verfahren, das wir hier vorschlagen, das haben wir uns ja nicht selbst aus den Fingern gesogen, wir erfinden das Rad ja nicht neu, sondern es ist eigentlich das Verfahren, das alle anderen Akademien in Europa dem Grunde nach so durchführen. Es ist dann nur in Absprache mit dem BKM unter Berücksichtigung haushaltsrechtlicher Gesichtspunkte abgestimmt, dass diese Gelder auch unter Geheimhaltung, unter notarieller Aufsicht etc. nachher vergeben werden. Aber dazu bin ich nicht gefragt worden. Ich denke, man soll sich auf Europa konzentrieren. Ich verstehe nicht, warum man die Vorstellung hat, dass zehn Regisseure nicht

zehn Regieleistungen oder zehn Kameraleute nicht zehn herausragende Kameraleistungen beurteilen können. Sie beurteilen sie in ganz Europa, und sie machen das mit Bravour.

Vorsitzende: Herr Felsberg, das war jetzt nicht die Frage, das war auch nicht die Unterstellung. Ich glaube, das ist überhaupt nicht der Punkt. Die Frage war, was kostet das, wer bringt die Kosten dafür auf.

Ulrich Felsberg: Es ist ja bisher auch nur zum Teil von der öffentlichen Hand finanziert worden. Vielleicht kann das BKM dazu Zahlen geben.

MDg Hans Ernst Hanten (BKM): Durch das BKM wird diese Veranstaltung mit 153.000 Euro finanziert; die kriegen wir auch zusammen.

Andreas Dresen: Ich wurde ja gefragt, ob der Deutsche Filmpreis so eine Art „Oscar-Verschnitt“ wird. Ich würde mir das natürlich nicht unbedingt wünschen, vielleicht von der Wirkung beim Publikum, das wäre schön. Ansonsten finde ich das richtig, was eben auch gesagt wurde, dass wir uns an den europäischen Ländern orientieren sollten, an Frankreich, an England, wo diese Art von Preisen einen sehr viel höheren Stellenwert hat als bei uns. Ich möchte vielleicht noch ganz kurz etwas dazu sagen, dass sich die bisherige Jury ja auch, ähnlich wie die Leute, die dann in dieser größeren Jury sitzen werden, die in dieser Filmakademie sein könnten, natürlich auch in einem Beziehungsgeflecht der Branche bewegt hat und natürlich auch versucht hat, nach bestem Wissen und Gewissen, sage ich einmal, ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen, was in den meisten Fällen auch gelungen ist. Es war jetzt meiner Meinung nach relativ selten so, dass zum Beispiel ein kleiner unabhängiger Film den Deutschen Filmpreis in Gold bekommen hat, meistens waren es dann eben doch eher die großen, auch erfolgreicheren Filme, die es dann abgesahnt haben, denen man das auch wünscht. Ich möchte das nur einmal richtigstellen, weil das immer so wirkt, dass Jury für die kleinen kulturellen Filme garantiert, die ja wichtig sind und für die ich natürlich auch irgendwo stehe, und das andere würde dann nicht gewährleistet, das glaube ich nicht. Ich glaube auch, dass die Entscheidung über die Einzelleistung, wie sie bisher in der Jury gefallen ist, wo man innerhalb von ein oder zwei Wochen vierzig Filme anschauen musste, dass also zum Beispiel die Entscheidung darüber, wer die „Beste Kamera“ bekommt, sehr viel unwichtiger war. Ich glaube, dass eine Diskussion in dieser Jury nicht so detailliert geführt werden kann wie es zum Beispiel zehn Kameraleute tun können, die über so etwas diskutieren, die sehr viel dezidierter auf solche Leistungen eingehen können. Ich glaube grundsätzlich nicht, dass dieses größere Gremium, das dann entscheidet, zu schlechteren Entscheidungen führt. Das möchte ich nur noch einmal untersetzen.

Christoph Hochhäusler: Was sich für mich herauskristallisiert, ist eigentlich nicht so weit entfernt von meiner grundsätzlichen Position, die ich anfangs darzustellen versucht habe, nämlich, dass die Förderung, die einen kulturellen Auftrag und das Ziel hat, die Fortsetzung einer erfolgreichen Arbeit zu gewährleisten, nicht zu vereinen ist mit der Akademie, die vorgeschlagen wird. Der Vorschlag, den Frau Dr. Weiss vorhin gebracht hat und der im Übrigen ja auch wirklich analog zu den europäischen und

auch amerikanischen Varianten wäre, nämlich dass eine Akademie Preise vergibt, die nicht dotiert sind, den halte ich für sehr diskutabel und wunderbar. Dann könnte man, ähnlich wie das Herr Schulz-Ojala im Tagesspiegel vorgeschlagen hat, einer solchen Jury, die sich vielleicht sogar noch weiter verschärfen ließe, weil sie dann unter weniger großem Druck steht als sie das heute im Filmpreis tut, die Fortsetzung der erfolgreichen Filmpreisarbeit anvertrauen. Das ist ein Diskussionsvorschlag der Begegnung, weil, soweit ich Herrn Eichinger und andere Befürworter verstehe, es vor allem um diese Frage geht: Prestige, Legitimation, Power am Markt. Da leistet der Oscar natürlich hervorragende Dinge, die unser Filmpreis nicht kann und nie können wird, solange er diesen kulturellen Auftrag hat, den er aber bitte, bitte behalten soll. Diesen Vorschlag, den Frau Dr. Weiss gemacht hat, würde ich für praktikabel halten, den müsste man diskutieren. Ich glaube, es wäre ein schwerer Fehler, das Geld, das heute als Förderung eingesetzt wird, der Akademie zur Verfügung zu stellen.

Maria Theresia Wagner: Ich hätte noch ganz vieles zu sagen. Das Erste möchte ich jetzt doch noch ganz kurz los werden. Ich hatte am Anfang auch eine Frage an Herrn Prof. Dr. Schwarz, da ging es um die Entscheidungsfindung, weil ich das mit den drei Stufen einfach noch nicht ganz verstanden habe. Wenn ich das noch kurz fragen dürfte, wie das aussieht, wer entscheidet erst einmal für diese Vorauswahl oder wer entscheidet, wer diese Vorauswahlkommission ist, zum Beispiel unter Kameraleuten, Regisseuren?

Prof. Dr. Matthias Schwarz: Beim Beispiel der Regisseure ist es so: Wenn wir einhundert Regisseure haben, dann wählen die eine Auswahlkommission von zehn Leuten mit drei Ersatzleuten für den Fall, dass Leute verhindert sind. Von den zehn Leuten werden nicht unbedingt alle Zeit haben, zumindest müssen aber fünf zur Verfügung stehen, um diese Auswahlkommission zu besetzen. Die fünf Leute schauen sich die 40, 45 Spielfilme an und wählen daraus die zwölf Einzelleistungen und beste Regieleistungen. Die Gesamtgruppe der Regisseure wählt dann daraus vier oder fünf Einzelleistungen aus.

Vorsitzende: Danke schön. Noch detaillierter können wir es jetzt, glaube ich, im Moment nicht machen. Sonst müssten wir noch einmal in die Lektüre der Satzungsentwürfe hineingehen.

Maria Theresia Wagner: Das war mir einfach deswegen wichtig, um Klarheit zu haben, denn das würde ja wirklich heißen, dass die Macher einbezogen werden. Ich glaube, dass alle diejenigen, ob sie jetzt Regisseure oder Schauspieler sind, einfach individuelle Entscheidungen treffen und ich glaube, dass das spannende Entscheidungen sind. Ich habe eigentlich weniger diese Bedenken von wegen Abhängigkeit. Ich mag auch diese Unterscheidungen nicht so gerne, kulturell oder kommerziell, weil ich glaube, dass jeder, der künstlerisch tätig ist, genau diese Unterscheidungen nicht so macht. Ich glaube, dass es sehr spannende Ergebnisse geben würde. Zu der Frage von Herrn Neumann zur Einbeziehung der Politiker, die er so allgemein in den Raum gestellt hatte: Was man sich jetzt überlegen könnte, um eine gewisse Unabhängigkeit zu gewährleisten, ob eine Schirmherrschaft vereinbar wäre, dass da auch noch einmal jemand anderes eingebunden ist. Ich sehe weniger das Problem, ob es jetzt nur noch die kommerziellen oder nur die kulturellen Filme sind, ich sehe eher, dass es immer

wieder gewisse Verflechtungen gibt und ich finde generell, ein gewisses Regulativ ist immer ganz gesund, wenn einfach ein paar unabhängige Menschen, die wirklich jetzt gar nichts mit der Branche zu tun haben, mit dabei sind; das finde ich durchaus überlegenswert. Dann noch zu diesem Punkt - Dieter Kosslick hat es so schön das Nörgelverbot genannt, da hat er ja auch einen großen Beitrag in der öffentlichen Diskussion bei uns geleistet, was ich ganz wunderbar finde. Ich denke, dass das generell noch einmal wichtig für die Zielrichtung ist, dem deutschen Film mehr Selbstbewusstsein zu geben. Ich denke, auch da würde eine Einbeziehung der Kreativen sehr helfen. Ich glaube nicht, dass sich die Kollegen gegenseitig heruntermachen, sondern eher, dass es auch da zu einer größeren Vielfalt führt und zu einer gegenseitigen Anerkennung und auch zu Respekt.

Thomas Frickel: Ich hätte keinen Zweifel daran, dass die Leute, die Filmpreise bekommen haben, eine Qualifikation haben, auch selbst über Filmpreise zu entscheiden. Das ist ja zum Teil bei den Jurymitgliedern jetzt auch so. Ich denke nur, bei einer Jury, die für dieses Jahr fest verpflichtet ist, ist eine andere Form von Verbindlichkeit da. Nun kann man sagen, gut, die müssen unterschreiben, dass sie alle Filme gesehen haben. Jetzt hört man beispielsweise schon, der Regiepreis soll unter den Spielfilmen ausgewählt werden. Bisher war es so, dass auch einmal ein Dokumentarfilmregisseur den Regiepreis bekommen konnte. Das ist vor zwei Jahren zum Beispiel vorgekommen. Das heißt also, diese fünf Leute müssten sich wirklich verpflichten, die gesamte Jahresproduktion anzusehen, und zwar nicht durchzappen oder nur die ersten zehn Minuten, sondern alle Filme anzusehen. Ich habe wirklich Schwierigkeiten, ob das in der Praxis so umsetzbar ist. Dann kommt als Nächstes dazu, wenn wir 2.500 Leute haben wollen - also die Filmpreisträger, die Filmpreise in Gold oder Silber bekommen haben, das waren nie und nimmer 2.500 -, müssen noch andere angesprochen werden. Ich gebe Ihnen Brief und Siegel darauf, dass einige der auf diese Weise Geehrten das dankend ablehnen müssen, weil sie die 250 Euro im Jahr nicht bezahlen können. Bisher ist es ja so, dass die Jurymitglieder eine Aufwandsentschädigung dafür bekommen, dass sie sich intensiv diese Filme ansehen, denn Juryarbeit ist Arbeit. Wenn Sie einmal in einer solchen Jury waren, dann wissen Sie, dass das zum Teil an die Substanz geht, sich den ganzen Tag Filme anzuschauen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass beispielsweise Cutter oder Cutterinnen bereitwillig diese Beiträge bezahlen. Da müsste sicher auch noch eine Regelung getroffen werden.

Nun muss man einfach einmal abwarten, was daraus entsteht. Ich fände es beispielsweise fatal, jetzt zu sagen, wir machen das einfach im nächsten Jahr einmal so als Sprung ins kalte Wasser, und man müsste dann nachher wieder zurückrudern. Also wäre es doch viel sinnvoller, diese Akademie würde sich erst einmal gründen. Dann schaut man, wer macht denn da mit, wie viele Leute werden es denn effektiv? Ist es denn das, was wirklich diese Versprechungen einlöst? Die Akademie kann auch sofort anfangen, wie es ja auch schon verschiedentlich gesagt wurde, einen Ehrenpreis der Deutschen Filmakademie zu vergeben. Da hat doch auch niemand etwas dagegen; das fände ich sogar sehr hilfreich im Hinblick darauf, dass die Branche ja insgesamt nach Aufwertung sucht. Also, vielleicht ein bisschen vorsichtiger daran gehen, zumal diese ganzen Irritationen auch in der Branche jetzt erst einmal ausgeräumt werden müssen, die mit diesem bisherigen Verfahren einfach entstanden sind, ob man das nun will oder nicht. Jetzt könnte man natürlich sagen, wenn zum Schluss die gleichen Ergebnisse herauskommen wie vorher bei der Jury, dann kann man es auch so machen, wie es jetzt

vorgeschlagen wird. Man kann aber sagen, brauchen wir dann den Aufwand, wenn auf der anderen Seite zum Beispiel mit Blick auf die Öffentlichkeitswirkung alles das, was wir bisher kennen, sich nicht ändert - und da kennen wir ja nun einige sehr sarkastische Kommentierungen in der Filmpresse, die das zumindest nicht erwarten lassen.

Dr. Josef Schnelle: Ich möchte die Frage beantworten, warum eigentlich kein Filmkritiker dafür ist. Das liegt daran, dass die keine Förderprämien bekommen können, denke ich einmal. Ich weiß nicht, wie dick ihre Pressemappe war, aber es gibt tatsächlich keinen Artikel aus meiner Branche oder aus meiner Abteilung, der sich dafür ausspricht. Einige, die darüber geschrieben haben, haben auch hier gegessen. Wir, also der Verband der deutschen Filmkritik, vergeben auch selber seit 50 Jahren einen Preis. Das Verfahren ist mehrfach verändert worden, es ist tatsächlich so, jetzt sind wir wieder einmal bei einer Mitgliederbefragung. Bei einer Mitgliederbefragung bekommt man einen kleinen gemeinsamen Nenner. Als wir Jurys hatten, war das zupackender. Wir werden es immer wieder ändern, aber mit unserem Preis ist auch kein Geld verbunden. Allerdings ist es ein schwergewichtiger Filmpreis, den Andreas Dresen letztes Jahr gar nicht mitnehmen wollte, weil er so schwer war, er musste ihm dann hinterher gebracht werden. Ich glaube, dass die Tendenz doch feststellbar ist, und ich würde auch sagen, wenn man von dem europäischen Vorbild spricht, sollten wir uns daran orientieren. Die Oscar-Akademie ist viel älter, die ist, wie Sie vielleicht wissen, aus einem Versuch entstanden, in der amerikanischen Filmbranche die Gewerkschaften zu verhindern, indem man die Filmbranche ständisch gliedert. Das war so eine Idee, die schief gegangen ist. Da hatte die Akademie keine Aufgabe mehr und dann hat sie diesen Preis immer höher gehoben und irgendwann ist das einmal ein Fernsehereignis geworden. Wenn man nur so die Starmaps in Los Angeles sieht, wer da alles so zusammenwohnt, dann kann man sich schon vorstellen, dass die da eine bessere Veranstaltung hinkriegen. Die anderen europäischen Länder, finde ich, sind tatsächlich ein Beispiel, aber das schlägt leider auf die Initiatoren zurück, weil die alle keine Preisgelder vergeben. Herr Schulz-Ojala hat das einmal in einer kleinen Übersicht in einem Tagesspiegel-Artikel alles aufgedröselte, das kann man nachlesen. Gut, ich bin also auch bei dem geblieben, was ich vorher gesagt habe.

Dieter Kosslick: Ich denke, das ist vielleicht ein etwas ungewöhnliches Verfahren, Herr Barthel hat es ja gesagt, wir sollten diesen Tag zum Anlass nehmen, dass dieses Papier allen zugänglich gemacht wird und dass das im Prinzip der Beginn einer nicht sehr langen, aber doch vielleicht intensiven Diskussion darüber ist. Das Papier gibt es jetzt. Ich weiß, eigentlich sollte eine Anhörung erst viel später stattfinden, wenn es diskutiert worden ist, aber man kann das jetzt noch machen. Ich sehe nach wie vor, dass sich, wenn jeder dieses Papier hat, einige Bedenken auflösen, die hier geäußert worden sind, und ich sehe auch - so ist es nun einmal in solchen Verfahren, in solchen Wahlverfahren oder in solchen Gründungsverfahren -, dass natürlich das eine oder andere auch noch verändert werden kann. Ich habe, wie gesagt, nicht das Gefühl, dass sich hier ein paar Leute das Geld unter den Nagel reißen wollen, das sage ich jetzt auch einmal ohne Kenntnis der Papiere. Ich freue mich eigentlich, dass da eine Initiative entstanden ist - ich kann ja da auch nicht Mitglied werden, also von daher kann ich gut darüber reden -, die vielleicht doch den deutschen Film noch einmal auf eine andere Plattform hebt. Das sollten wir erst einmal alle prüfen. Das schlage ich jetzt vor, dass wir alle diese Papiere le-

sen sollten, denn es ist ja gar nicht so einfach, dann die Entscheidung zu treffen. Was wir nicht machen sollten, mein letztes Wort, diese kulturwirtschaftliche Initiative, die hier gestartet werden soll, sage ich einmal, in eine Schnäppchenveranstaltung des Ministeriums umzuwandeln. Ich hatte zwischendrin einmal das Gefühl, jetzt nehmt Ihr Eure drei Millionen Euro hier heraus, denn die Akademie macht das ja umsonst. Das würde ich auch noch einmal diskutieren. Nur in der Verbindung einer solchen Akademie mit dem Bundesfilmpreis kann eigentlich etwas Größeres entstehen. Die Zahlen der Verleihung, also dass da nur zehn Prozent öffentliches Geld drin ist, wenn ich das richtig verstanden habe, sprechen ja auch eine eigene Sprache. Das müsste die Akademie ja dann in diesem Sinne auch übernehmen, das zu organisieren. Ich denke, das Papier sollte schnellstmöglich verteilt und es sollte noch einmal eine große Diskussion darüber geführt werden. Dann kann man im Herbst die Entscheidung treffen.

Vorsitzende: Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die gekommen sind. Wie gesagt, das Verfahren ist etwas ungewöhnlich, wir haben vorher Fragen verschickt und hatten auch gehofft, dass wir vorher entsprechende Papiere bekommen. Es wäre, glaube ich, hilfreich gewesen, wir hätten es vorher lesen können, dann hätten wir noch intensiver diskutieren können und wären vielleicht schon einen Schritt weiter. Ich glaube, dem Ausschuss für Kultur und Medien ist erst einmal alles recht, was den deutschen Film voranbringt, was ihn auch international populärer macht. Wenn die Akademie ein gutes Mittel werden könnte, auch dafür zu sorgen, den Export zu stärken oder den Film populärer zu machen, ist das sicherlich etwas, was man auch intensiv und wohlwollend prüft. Nichtsdestotrotz, und deswegen haben wir die Anhörung gemacht, ist das Parlament auch dafür zuständig zu sehen, wo das Geld ausgegeben wird. Darauf habe ich auch noch keine Antwort bekommen. Ich meine, bei den Filmfestspielen haben wir ja nun auch irgendwo einen Fuß drin, das wird ja auch in gewisser Weise kontrolliert. Es geht ja nun auch nicht, dass man alle Dinge einfach nur weggibt und hinterher vom Bundesrechnungshof gefragt wird: Wie ist das ausgegeben worden, wie habt Ihr das kontrolliert? Da müsste man das Verfahren sicherlich auch noch einmal überprüfen, wie das Parlament tatsächlich eingebunden ist. Es ist also nicht die letzte Diskussion gewesen. Ich bedanke mich erst einmal bei allen, die sich die Mühe gemacht haben, herzukommen und uns das einmal vorzustellen. Ich rege an, in Zukunft, wenn man etwas besprechen möchte, es nicht nur mit dem BKM, sondern auch mit dem Parlament zu diskutieren. Das kann immer hilfreich sein, denn das Parlament ist sozusagen der Arbeitgeber für die Exekutive, das ist so. Wir sind quasi die Chefs für die Minister, und insofern ist es manchmal auch ganz nützlich, wenn man das auch mit uns bespricht. Es ist nach dem Grundgesetz so, wenn Ihr das nicht glaubt, ich glaube es. Ich bin die Ausschussvorsitzende und habe dafür zu sorgen, dass das Geld ordentlich verwaltet wird und die Ausgaben kontrolliert werden. Ich bedanke mich trotzdem ganz herzlich und hoffe, dass wir dann weiter im Gespräch bleiben.

Schluss der Sitzung: 17.15 Uhr

Monika Griefahn, MdB
Vorsitzende